

Stimmung mit den Ehrbegriffen der Nationen auch mit Ehren gehalten werden und wird, insoweit es sich um Deutschland handelt, genau so ehrenhaft eingehalten werden.

Zurückziehung der deutschen Vorschläge, wenn sie abgelehnt werden.

Sollte diese Auffassung aber nicht die Zustimmung der anderen Regierungen erfahren, dann wird die deutsche Regierung selbstverständlich ihre Vorschläge zurückziehen und, bauend auf die Zuverlässigkeit, die Treue und den geschichtlichen Opfermut und Opferwilligkeit des deutschen Volkes, von nun an lieber eine ehrenhafte Vereinfachung wählen, denn als diskriminierende Nation in der Gemeinschaft anderer zu leben.

Völkerbundrat Sonnabendvormittag.

Der Völkerbundrat ist endgültig für Sonnabendvormittag 11 Uhr einberufen worden.

Eine englische Anfrage und die deutsche Antwort.

„Press Association“ meldet am Donnerstagabend aus London:

„Außenminister Eden sah am Mittwochabend den deutschen Vorkämpfer und bat ihn, daß Hitler im frühestmöglichen Augenblick einen spontanen Beitrag im Interesse einer Regelung leisten möchte. Er schlug vor,

daß Deutschland, abgesehen von einer symbolischen Anzahl, alle Truppen aus der Rheinlandzone zurückziehen sollte.

Daß ferner die Zahl der Truppen nicht vermehrt werde und schließlich ein Versprechen eingegangen werden sollte, die Zone zu mindest für diejenige Zeitdauer nicht zu besetzen, die notwendig sei, um die Pässe zu verhandeln.“

Der deutsche Vorkämpfer gab am Donnerstag im Namen Hitlers folgende Antwort:

Eine Diskussion über dauernde oder vorübergehende Beschränkungen unserer Souveränität in der Rheinlandzone kann für uns nicht in Betracht kommen.

Um der französischen Regierung ein Eingehen auf die deutschen Vorschläge zu erleichtern, will der Führer und Reichskanzler aber seine vom Anfang an betonte Ab-

Die Locarno-Konferenz in London.

Die Konferenz der vier Locarnomächte — England, Frankreich, Italien und Belgien — wurde am Donnerstag um 17.15 Uhr im englischen Außenamt eröffnet.

Die Konferenz wurde um 19.45 Uhr englischer Zeit vertagt. In der heutigen Sitzung wurde Neuter zufolge eine Regelung nicht erreicht.

In einer amtlichen Mitteilung über die Sitzung wird erklärt, die Vertreter der Mächte seien einmütig der Auffassung, daß die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone durch Deutschland eine klare Verletzung der Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages und des Locarno-Vertrages darstelle. Es werde Sache des Völkerbundesrates sein, an den Frankreich und Belgien die Anwesenheit überweisen hätten, über diese Punkte zu urteilen, um ein Mehr ins Einzelne gehendes Studium der Lage zu erleichtern.

Die Hauptvertreter Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens werden am Freitag um 11.30 Uhr wieder zusammentreten.

sicht, die Wiederherstellung der Souveränität im Rheinland zunächst nur symbolisch in Erscheinung treten zu lassen, in folgender Weise präzisieren:

Die Stärke der im Rheinland friedensmäßig in Garnisonen stationierten Truppen wird vorerst nicht erhöht werden.

Es besteht bis auf weiteres nicht die Absicht, diese Truppen näher an die französische oder belgische Grenze heranzuführen.

Das vorstehend gekennzeichnete Maß der militärischen Wiederbesetzung des Rheinlandes gilt für die Dauer der schwebenden Verhandlungen. Dies ist allerdings eine ständige Einseitigkeit auch auf französischer und belgischer Seite voraus.

Wie „Press Association“ erzählt, lehrt die britische Regierung in der deutschen Antwort einen Beitrag für die Verheißung einer Regelung, sie ist aber der Meinung, daß die Antwort nicht so weit gehe, wie arbeiten wurde.

Außenminister Eden unternahm am Donnerstag nachmittags die Franzosen, Belgier und Italiener über seine Unterhaltung mit dem deutschen Vorkämpfer sowie über dessen Antwort.

231:52 für den Ruffenpakt.

Im französischen Senat wurde am Donnerstag der französisch-sowjetische Militärpakt angenommen. In der Abstimmung, die einer bewegigen Aussprache folgte, erklärten sich nach der Vertrauensfrage des Ministerpräsidenten Sarraut 231 Senatoren für den Ruffenpakt, während die Gegner mit 52 Stimmen überraschend stark in der Minderheit blieben.

Nach Zurückweisung der vorliegenden Vertragsanträge beschloß der Senat, in die dringliche Aussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktes einzutreten. Senator Henri-Have zog seinen Vertragsantrag zurück, nachdem er in einer kurzen Erklärung die Gefahren des sowjetisch-französischen Paktes nochmals eindringlich dargelegt hatte. Auch Senator Lemerle brachte eindeutig seine grundsätzliche ablehnende Einstellung zu diesem Pakt zum Ausdruck. Da jedoch der Senat, so erklärte er, den Wunsch habe, eine Aussprache zu vermeiden, die die Gegenfrage der verschiedenen Senatoren verdrängen könnten, so ziehe er seinen Vertragsantrag zurück. Lemerle hob schließlich hervor, daß der Pakt sowohl für die außenpolitische als auch für die innenpolitische Zukunft Frankreichs sehr gefährlich sei.

Der Berichterstatter, Senator Le Troquer, entwickelte dann seine Auffassung über den Vertrag und empfahl die Ratifizierung. Er erinnerte daran, daß Frankreich mit der Tschechoslowakei durch einen Vertrag verbunden sei. Die Ratifizierung würde die Verpflichtungen, die sich für Frankreich aus dem französisch-tschechoslowakischen Vertrag ergäben, gewissermaßen erleichtern.

Senator Arbrau legte darauf die Gründe dar, die ihn und seine Freunde veranlaßten, gegen den Ruffenpakt zu stimmen, den er als unzuverlässig und gefährlich bezeichnete. Die Wiederbesetzung des Rheinlandes sei die erste verhängnisvolle Folge der Zustimmung der Kammer zur Ratifizierung des Ruffenpaktes gewesen.

Aus grundsätzlichen Erwägungen sei der Vertrag abzulehnen.

Darauf schritt der Senat zur Abstimmung, nachdem Ministerpräsident Sarraut erklärt hatte, daß die Regierung die Bedeutung, die sie dem Ruffenpakt beimesse, nicht besser zum Ausdruck bringen könne, als indem sie die Vertrauensfrage stelle. Mit 231 gegen 52 Stimmen wurde der Gegenentwurf zur Ratifizierung des französisch-sowjetischen Weistandspaktes angenommen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. März 1936.

Der Spruch des Tages:

Es kann sein, daß nicht alles wahr ist, was ein Mensch dafür hält (denn er kann irren); aber in allem, was er sagt, muß er wahrhaftig sein (er soll nicht täuschen). Kant.

Jubiläum und Gedenktag.

14. März.
1803 Der Dichter Klopstock gestorben.
1916 Die Deutschen erklimmen die Höhe „Toten Mann“.
1919 Erzberger liefert fast die gesamte Handelsflotte an die Entente aus.

Sonne und Mond.

14. März: G.-M. 6.17, S.-U. 12.02; M.-M. 0.18, M.-U. 8.03

Gegen? Nein, für!

Der Wahlkampf ist eröffnet. Sandaun, Landad erlingt der Ruf an das Gewissen der Nation. Fast möchte es scheinen, daß das Wort „Wahlkampf“ durch seine belastete Vergangenheit einen falschen Klang hat, der nicht zu dem Beginn paßt, zu dem wir uns rufen. Bestimmt aber ist es so, daß dieser Begriff eine neue Färbung erhalten hat. Nichts von Straßenkämpfen und heimtückischen Überfällen auf nächtliche Nebelkolonnen. Nichts von Revolvern und Messern. Nichts von schrillen Hüpen flügender Überfallautos und ätzenden Knippenfenstern.

Der Kampf geht nicht gegen sichtbare oder auch unsichtbare Gegner. Der Kampf wird für Deutschland geführt. Nicht um einzelne Programmpunkte geht das Ringen, sondern um das höchste und Kostbarste: um die Seele des Volkes. Aus den Niederungen des politischen Kampfes ist der Wahlvorgang herausgehoben, er hat die höchste Weihe erhalten, die ein Kampf als Zielsetzung finden kann: eine große, geschlossene Gemeinde zum Vorkommen aufzurufen, damit sie von ihrem Glauben Zeugnis ablegt und den Glauben stärkt.

Das ist der Sinn dieses Wahlkampfes, der kein Vorbild und Beispiel besitzt, daß er nicht gegenwärtige Fronten zieht, gebildet aus Ständen, Interessen und Konfessionen, sondern eine Front: Deutschland! Daß er nicht gegen einen Gegner, gegen die er geführt wird, sondern ein Ziel, für das er angetreten wird: Deutschland! Nicht Ambos ist das Volk, das den Schlägen aneinanderstrebender Interessen ausgesetzt ist, sondern Hammer selbst, der die Zukunft schmiedet.

Weil aber der Einsatz so hoch und das Ziel so groß, darum muß dieser Kampf geführt werden, damit auch der letzte Mann im letzten Winkel unseres Landes die Größe dieser deutschen Stunde erkennt und sich mit einrichtet in den Marsch durch das aufgestoßene Tor neuer Kraft und Stärke. Damit keiner abseits steht, wenn das Signal zum Sammeln ertönt. Damit keiner fehlt, wenn die Front angetreten ist und alle für einen und einer für alle „hier!“ meldet. Wir marschieren zum Appellplatz, um dem Führer die angetretene Front zu melden, ehe wir unter seinem Vorantritt weitermarschieren für des Reiches Einheit und Freiheit.

Eine Ida und Emil Vinkert-Stiftung im Reichsbotein. Der durch seine hochherzigen Spenden in unserer Stadt bekannte Emil Vinkert in Amerika, ein Wilsdruffer Kind und Ehrenmitglied des Reichsboteins, hat dem letzteren die Summe von 400.22 RM zur Unterstützung seines Liebeswerkes gespendet. Um den besonderen Dank dem Empfänger zum Ausdruck zu bringen, hat der Verein das Geld in einer Ida und Emil Vinkert-Stiftung festgelegt, über deren Verwendung noch Beschluß gefaßt werden soll. Der Dank an den edlen Geber soll auch an dieser Stelle öffentlich zum Ausdruck kommen.

Mit dem Führer für die deutsche Zukunft Kreisleiter Pg. Drechsel sprach in Wilsdruff.

Eine große öffentliche Kundgebung war gestern Abend in unserer Stadt Anlaß des Wahlkampfes. Schon lange vor Beginn war der mit dem Bild des Führers, den Fahnen und Zeichen des neuen Deutschlands und immergrünen Pflanzen festlich geschmückte Saal des „Löwen“ bis zum letzten Platz gefüllt. Der Bannmusschlag der Hitlerjugend intonierte den Badenweiler Marsch und unter feinen Klängen wurden die Fahnen in den Saal getragen. Dann eröffnete der Ortsgruppenleiter die Kundgebung mit Worten der Befriedigung über den zahlreichen Besuch und dem Hinweis auf die ungetreue Wichtigkeit der Wahl am 29. März. Der erste Teil des Abends wurde Darbietungen der Hitlerjugend, des Jungvolkes und des Bannmusschlages bringen, die zeigen sollten, daß der Nachwuchs der Partei bereits heute ausgerichtet sei, wie die Partei bemüht bleibe, die Volksgenossen allgemein auszurichten und ihnen zu zeigen, daß Deutschland heute ein anderes Bild biete und daß es wert sei, für dieses Deutschland einzutreten und dem Führer am 29. März seine Stimme zu geben. Wieder der Jugend wechselten mit imposanten Sprechchören, an deren freudiger Vorbereitung man seine Freude haben konnte. Auch den Marsch- und Kampfliedern des Bannmusschlages wurde lebhafter Beifall zuteil. Nach kurzer Pause folgten die Anwesenden den aufrüttelnden Ausführungen des

Kreisleiters Pg. Drechsel-Meißen.

Einleitend bemerkte er, daß das Wort Wahrheit bei allen Nationalsozialisten Erinnerungen wach werden lasse an die Kampftage vor wenig mehr als drei Jahren, wo das deutsche Volk aus den Wahlen gar nicht mehr herauskam, und von einer der vielen Parteien immer mehr als von der anderen versprochen wurde, wo in den Wahlversammlungen die Leiden des aufgepeitscht wurden, daß es zu Saalgeschlachten kam und Überfällen mit Opfern an Blut und Leben. Die Regierungen der Systemzeit hatten selbst gar kein so großes Interesse an der Veränderung dieser Verhältnisse, wurde doch durch die letzteren die Kritik von ihrem eigenen Tun abgelenkt. Es ist ein Wunder, so führte der Redner weiter aus, daß heute Wahrheit etwas ganz anderes ist als damals.

Wenn heute gewählt wird, dann wendet sich der Führer an das Volk, um aus der Stimmabgabe die Zustimmung des gesamten Volkes zu seiner Arbeit herauszuholen und der Welt aufs neue zu zeigen, daß Führer und Volk eins sind und daß heute nur ein Wille besteht, zu kämpfen für Deutschlands Zukunft.

Wenn der Führer jetzt ans Volk appelliert, dann macht er keine Versprechungen, aber einen Rechenschaftsbericht über die drei letzten Jahre kann er vorlegen, der beweist, daß geschafft und gearbeitet wurde, daß sich die Verhältnisse wesentlich gebessert haben und wir heute auf glücklicherer Basis stehen als vor drei Jahren. Eins versprechen wir allerdings: daß wir weiter arbeiten und nicht Ruhe halten werden, bis auch der letzte Volksgenosse zu uns gekommen ist, um am großen Werke mitzuarbeiten, um Deutschlands und seiner Zukunft willen. Wir machen keinen Unterschied zwischen Ständen und Klassen, Parteigenossen und Nichtparteiigenossen, wohl aber von solchen zwischen Nationalsozialisten und Nichtnationalsozialisten. Diesen Unterschied treffen wir, nicht um zu trennen, sondern

um den Weg zu zeigen, der gegangen werden muß, um zu dem großen Marschfeld zu stoßen, in dem alle Deutschen Menschen zusammengehen in Treue und Kameradschaft und gemeinsam marschieren auf dem Weg zu Deutschlands Glück und ewiger Freiheit.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß der Deutsche alles

Schlechte so schnell vergißt, und aus diesem Grunde fehlt auch vielen Volksgenossen das Verständnis für die Größe der Zeit und für die Größe und Schwere der Aufgaben. Wenn Pg. Dr. Ley in der Meißner Kundgebung betonte: Deutschland ist schöner geworden, dann ist das wahr. Deutschland ist wirklich viel schöner geworden! Dem Kampf aller gegen alle ist das große Versehen der Zusammengehörigkeit gefolgt. Ruhe und Sicherheit sind bei uns eingeleitet und neue Hoffnung. Bewiß, 2½ Millionen Arbeitslose sind noch viel und schwer ist es besonders für die Betroffenen, aber selbst der ärgste Feind muß zugucken, daß

der Führer gerade auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung Großes geleistet hat und fast 5 Millionen Volksgenossen wieder in Lohn und Brot kamen.

Mit dem Ergebnis kann man schon zufrieden sein, zumal wenn man bedenkt, wie groß die Aufgabe und wie groß die Schwierigkeiten dazu waren. Wie verlangen auch nicht, daß heute schon jeder zufrieden ist mit dem Erreichten. Wir haben viel getan. Aus öffentlichen Mitteln ist

in den Jahren 1871 bis 1933 insgesamt nicht soviel gegen Hunger und Not gegeben worden wie im Winterhilfeverf 1933 bis 1936.

Da steht man vor Zahlen, die die ganze Welt in Erstaunen gesetzt haben. Diese Leistungen wurden erreicht, weil der Führer die ganze Bewegung dafür mobilisierte und sich selbst einsetzte mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit. Heute ist das NSD, die Leistung des ganzen deutschen Volkes. Wenn der Lebensstandard noch nicht die gewünschte Höhe erreichen konnte und die Tarife noch nicht befriedigten, dann hatte erst die Arbeitsbeschaffung den Vortrang. Erst müssen die Arbeitslosen untergebracht sein. Und wenn alle Volksgenossen wüßten, welcher Anstrengungen es bedurfte, um die Lebensmittelpreise zu halten, manch einer würde die Augen weit aufreißen und bejahen, wo er noch verneint. Auch heute kann noch nicht gesagt werden, wann sich die Tarife bessern, aber das versprechen wir,

Tag und Nacht zu arbeiten und zu schaffen, um die soziale Gerechtigkeit in Deutschland zur Tat werden zu lassen.

So wie der Führer von seinen Ministern, der Gauleiter von seinen Mitarbeitern, verlange ich von meinen Politischen Leitern und Parteigenossen den Einsatz aller Kräfte, damit so bald als möglich auch die soziale Freiheit erlangen wird. Leider muß festgestellt werden, daß gerade ein Teil derer, die es am meisten anstreben, nicht mitarbeiten. Hier und da mangelt es auch noch am Vertrauen. Daselbst gebt aber eben so zur Klärung der sozialen Frage wie unsere zelllose Arbeit für dieselbe. Die NSD, „Kraft durch Freude“ beweist, daß es uns ernst ist mit dem Bestreben, Glück und Freude des Arbeiters zu erhöhen. Zielbewußt hat der Führer auch die Außenpolitik gestaltet und über alles Erwarten groß sind seine Erfolge. Niemand hätte geglaubt, daß wir schon nach drei Jahren ein neues schlagfertiges Heer besitzen, daß es wieder seine Friedensgarantien im Rheinland besetzt und daß der Schandvertrag von Versailles seinen letzten Schapel verlor.

Der Führer hat in einer Zeit, die kein Mensch für möglich gehalten hätte, Deutschland wieder freigesetzt und zu einer Großmacht, ohne die heute und in aller Zukunft in der ganzen Welt nichts von Wichtigkeit mehr geschehen kann.

Das Ansehen unseres Volkes in der Welt ist wieder so hergestellt worden, wie wir es verlangen und beanspruchen können. Das ist nicht von allein gekommen, sondern in zielbewusster Arbeit von Adolf Hitler und seinen Mitarbeitern er-

arbeitet worden seit dem Tage, da Adolf Hitler Führer und Reichskanzler Deutschlands wurde. Das steht heute bei der Reichstagswahl zur Debatte.

Es handelt sich diesmal also nicht um eine gewöhnliche Reichstagswahl, wo es gilt, eine Körperschaft zu wählen, sondern mit der Wahl hat der Führer dem deutschen Volke die Möglichkeit gegeben, vor aller Welt seine Meinung zu bekunden und zu zeigen, daß Führer und Volk in Deutschland eine unerschütterliche Einheit bilden. Ein derartiger Ausdruck des Volkswillens wird dem weiteren Kampf des Führers um Deutschlands Zukunft wertvolle Unterstützung sein. Dabei mitzubedenken muß jedem Deutschen heiligste Pflicht sein. Wer am 29. März seine Stimme nicht für den Führer abgibt, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft, und hat vor seinen Kindern und der Geschichte eine zu verantwortende, daß er in weitestgehender Stunde nicht mithilft, des Reiches Freiheit zu sichern. Mit unserer Stimme müssen wir der Welt beweisen, daß des Führers Wille der von ganz Deutschland ist. Und jedes Einzelnen Pflicht ist, mitzubedenken, daß niemand abseits steht, daß jeder seine Pflicht tut.

Wenn wir so einmütig zusammenleben Mann für Mann und Frau für Frau, dann werden wir, wie der Führer will, den Teufel aus der Hölle und für Deutschland Freiheit und ewiges Leben aus den Sternen holen!

Mit großem Beifall nahm die Versammlung die Ausführungen auf und bekräftigte nach Dankworten des Ortsgruppenleiters das Ergebnis zum Führer mit einem dreifachen Sieg Heil auf Adolf Hitler, mit dem Lied der Deutschen und dem Horst-Wessel-Lied.

Monatsappell des NSDAP. Am Mittwoch hielt der NSDAP im „Adler“ seinen Monatsappell ab. Zunächst gedachte man des vor einem Jahre verunglückten und untergehenden Reichsleiters Hans Schemm. Dann sprach der Jan. Dr. Ulrich und vergaß vom Arbeitsamt Dresden über Berufsberatung. Während Dr. Ulrich grundsätzliche Ausführungen machte, berichtete vergaß von praktischen Erfahrungen.

Wilde Hunde zerrissen ein trächtiges Schaf. Wildernde Hunde, die in letzter Zeit das Gebiet zwischen der Hölzer und der Wilsdruff-Kesselsdorfer Straße heimgesucht, zerrissen das trächtige Schaf des Bauern Böhm-Wilsdruff. Die Bestien haben wieder einmal den Beweis erbracht, welche unermesslichen Schäden sie dem Viehbestande und dem Weidewirtschaften Empfindliche Strafen haben auf das Streuen der Hunde. Alle Hundebesitzer seien nochmals ernstlich gewarnt.

Worum sollen wir Seefisch essen? Der menschliche Organismus braucht für seinen Aufbau und seine Erhaltung die regelmäßige Zufuhr bestimmter Nährstoffe. Sind diese Stoffe in den Speisen nicht oder nur in ungenügender Menge enthalten, so zeigen sich bei dem betreffenden Menschen schon nach kurzer Zeit mehr oder weniger schwere gesundheitliche Störungen, zum mindesten aber eine verminderte geistige und körperliche Leistungsfähigkeit. Wer von seinem Organismus normale oder gar übernormale Leistungen verlangt, muß ihn also entsprechend behandeln. Hier ist der regelmäßige Genuß von Seefisch ein unerlässliches Hilfsmittel. Es enthält nahezu sämtliche wichtigen Nährstoffe in ausgereicherter Menge in leichtverdaulicher Form. Gerade in der vegetationslosen Winter- und Frühjahrszeit, in der noch keine frischen pflanzlichen Produkte erhältlich sind, ist das Seefischfleisch von besonderem Wert. Die in ihm enthaltenen Vitamine sind in dieser Zeit nur spärlich und teuer durch andere Nahrungsmittel zu erhalten. Jeder Volksgenosse sollte diese Umstände berücksichtigen, und zwar im Interesse seiner eigenen Gesundheit und seines Volksgenossen. Fisch ist gesund und billig. Seefische stehen uns frisch oder als Marinaden zu jeder Jahreszeit zur Verfügung.

Der Gauentscheid im Reichsbewerkskampfe 1936. Die Veranstaltung im Rahmen des Gauentscheides des dritten Reichsbewerkskampfes 1936 der deutschen Jugend wird vom 13.-15. März 1936 durchgeführt. Es beteiligen sich daran insgesamt 750 Jungen und Mädchen, außerdem an den hauswirtschaftlichen und weltanschaulichen Arbeiten für Mädchen noch über 100 Studentinnen. Am 13. März treffen die Teilnehmer aus dem Gau Sachsen in Dresden ein, wo ein Eröffnungsspiel im Hagen-Museum die Wettkämpfe einleitet. In den frühen Morgenstunden am 14. März beginnen die sachlichen und weltanschaulichen Arbeiten der Teilnehmer, die bis 17 Uhr nachmittags dauern. Der Abend schließt dann die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in einem Kameradschaftsabend zusammen. Der 15. März bringt als letzter Tag des Gauentscheides die sportlichen Wettkämpfe der Jungen und Mädchen und läßt mit einem Schlußappell den Gauentscheid verklingen. Die Besten der Kameraden und Kameradinnen werden dann am 24. April am Reichsentcheid in Königsberg teilnehmen.

Reichlich. Bürgermeister Böhmisch t. Pflüch und unerwartet ist gestern vormittag unser Bürgermeister, der Landwirt Richard Böhmisch, in die Ewigkeit abgerufen worden. Noch hatte er anscheinend gesund und munter Kaffee getrunken und geküßt, als er umfiel und seinen letzten Atemzug tat. Er war aus Kameradersdorf gebürtig und kam nach der Jahrhundertwende in unsere Gemeinde, in der er sich wohl fühlte und in rastloser Arbeit das Ziel seines Lebens sah. Bei allen Gemeindegliedern war er beliebt und das allseitige Vertrauen übertrug ihm kurz nach dem Kriege das Amt des Bürgermeisters, das er bis zur letzten Stunde seines Lebens mit großer Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue ausfüllte zum Besten der Gemeinde. Nun ruhen sein kluger Kopf und seine fleißige Hand für immer. Sein Andenken aber werden in Ehren halten alle, die ihn kannten.

400000 glückliche Sachsen,

die durch unseren Führer Arbeit und Lohn erhielten und nun wieder ein geregelter Familienleben führen können.

Im Januar 1933 zählte Sachsen 720 000 arbeitslose Männer und Frauen, Ende Februar 1936 nur noch 325 000. Danke daran am 29. März!

Achtung! Alles fertig zum Start! Motore knattern durch den ganzen Kreis Meißen!

Kein Raum hat der Reichspropagandaleiter Pg. Dr. Goebbels den Wahlkampf eröffnet, da wird schon in allen Orten des deutschen Reiches die Werbetrommel gerührt, um auch den letzten Volksgenossen an seine Pflicht gegenüber dem Führer und dem gesamten Volke zu erinnern. Wagenkolonne auf Wagenkolonne wie bereits am kommenden Sonnabend, den 14. März von Meißen aus durch das Kreisgebiet starten. SA-Männer, Politische Leiter, Hitlerjugend und Jungvolk werden weitestgehend im Dienst für das große geschichtliche Ereignis am 29. März. Sprechkörner, Fanfaren und Landwehrtrommeln sind die unermüdbaren Mahner auch in den kleinsten Dörfern: Decaus aus den Häusern, hervor hinter den Döfen, herunter die Stiegen — Deutschland steht wie ein Mann hinter seinem Führer, was er tut, ist unser Wille! des Volkes einmütiges Ja ist der Dank an den Führer für alles, was er in den letzten Jahren für uns getan hat.

Pünktlich 14.00 Uhr brausen die Motore von der Ackerstraße in Meißen in drei Kolonnen ab.

Die erste Kolonne fährt in Richtung Weisbach, die zweite nach Ostritz, die dritte — insgesamt 5 Wagen — besucht den Wilsdruffer Bezirk. Von Rungitz fährt die Kolonne in zwei Abteilungen, zwei Wagen fahren nach Burtchardswalde — Seeligstadt — Taubenheim — Cora — Lampersdorf — Lohzen — Birkenhain — Limbach — Wilsdruff, die übrigen drei Wagen nach Deutschherberg — Hirschfeld — Reuthen — Helbigsdorf — Herzogswalde — Grumbach — Kesselsdorf — Wilsdruff.

Auf dem hiesigen Marktplatz vereinigen sich die fünf Wagen wieder, um nach der Ansprache gemeinsam nach Meißen zurückzufahren.

Bei den Wagenkolonnen befinden sich Redner, die in größeren Orten auf belebten Plätzen einen kurzen Aufruf an die Bevölkerung richten werden. An die Volksgenossen in Stadt und Land ergeht deshalb die Aufforderung, sich bereit zu halten, die Wagenkolonnen des 29. März in ihren Dörfern zu empfangen.

Auf der Kraftpostlinie Dresden — Riesa — Döbeln — Leipzig verkehrt seit einigen Tagen ein neuer Wagen, dessen Antrieb durch einen Rohdieselmotor erfolgt. Zur Spargung von Benzin werden demnächst noch weitere Kraftwagen mit Dieselmotoren in vorgenannter Linie eingestellt.

Sachsen und Nachbarschaft.

Alle werden hinter dem Führer stehen.

Der Reichsstatthalter wollte im Kreis Zwickau, um mehrere Betriebe zu besichtigen, nachdem er in Begleitung des Wirtschaftsministers Lent und des Gauwalters der NSDAP, Petrich, in Grimmlitz, Zwickau, Kirchberg die Volksgenossen an der Arbeitsstätte besucht hatte, sprach Gauleiter Wulfschläger in den Audi-Werken in Zwickau vor den Volksgenossen.

Der Gauleiter hob hervor, daß er deshalb in die Betriebe komme, um mit den deutschen Arbeitern der Stirn und der Faust an ihren Wirkungsstätten Fühlung zu nehmen, um ihre Sorgen und Nöte kennenzulernen.

Von dem im nationalsozialistischen Staat Geschaffenen könne er sich gerade in den Betrieben überzeugen. Dann hier herrsche jetzt eine rege Tätigkeit, nachdem es gelungen sei, vielen Millionen ehemals Arbeitsloser den Arbeitsplatz wiederzugewinnen.

Im Winterhilfsfonds sei der Gemeinschaftsgeist der deutschen Volksgenossen unter Beweis gestellt worden. Nur durch echte Kameradschaft könne auf die Dauer Wertarbeit geleistet werden.

Es sei eine der größten Aufgaben, das Vertrauen und die Achtung in der Welt zurückzugewinnen, und die beste Gelegenheit biete sich, dem Führer am 29. März rückhaltlos zu folgen.

Die freundliche Aufnahme, die der Reichsstatthalter fand, wird ihm den Beweis dafür gebracht haben, daß sich alle Volksgenossen am Wahltag hinter den Führer stellen.

Dresden. Ehrenvolle Berufung. Oberbürgermeister Förner ist in den Ehrenauschuss des VI. Internationalen Gemeindefesttages berufen worden. Dieser Kongress wird am 8. und 13. Juni in Berlin und München tagen und auf den damit verbundenen Studientreffen der Teilnehmer durch die wichtigsten deutschen Städte auch zahlreiche in- und ausländische Besucher nach Dresden bringen.

Dresden. Noch keine Spur von Helga G. I. Alle Nachforschungen nach der seit dem 14. Februar vermißten Helga G. I. sind erfolglos verlaufen, obwohl die Kriminalpolizei nichts unversucht läßt, um Licht in die Angelegenheit zu bringen. Die Deffenlichkeit nahm sich der Sache an, wie kaum je zuvor in einem Kriminalfall. Über 500 Anfragen wurden erstattet; obgleich auch der geringste Hinweis einsehend nachgeprüft wurde, blieb bisher alles vergebens. Für sachdienliche Mitteilungen, die zur Aufklärung des Falles dienen, ist bekanntlich eine Belohnung bis zu 1000 Mark ausgesetzt.

Dresden. Seit zwölf Jahren Reichsleiter. Seit zwölf Jahren begehrt der 38 Jahre alte Arthur Paul Siegert ununterbrochen Tod- und Fahrgeldbetrügereien. Er ist deshalb 15mal bestraft worden. Stets gab er als Grund seiner Straffälligkeit eine Kriegsverletzung an und kam bis jetzt glimpflich davon. Im Oktober 1935 begehrt der Angeklagte wieder Reichsbetrügereien, wobei er ihm völlig fremde Leute großzügig freistellt, und preßte Kraftdroschkenfahrer. Das Schöffengericht verurteilte ihn diesmal unter Anwendung strafverjährender Bestimmungen zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Schnitz. Achtjähriger Lebensretter. In Amishainersdorf stifteten drei Knaben im Alter von vier bis acht Jahren aus der Schnitz Holzstücke. Dabei fiel der Ängste Topfheber in den an dieser Stelle ruhenden Schnitzbach und wurde abgetrieben. Der achtjährige Helmut Hille sprang sofort in den Bach, und es gelang ihm, den Spielgefährten vor dem Tod des Ertrinkens zu retten.

Militär. Jubelkonfirmation. Am Sonntag, den 19. April 1936, soll erstmalig Jubelkonfirmation gefeiert werden. Eingeladen sind die Jahrgänge 1911, 1886 und frühere. Vorm 9.45 Uhr ist Festgottesdienst mit Abendmahlfeier, nachm. 1.30 Uhr gemeinsames Beisammensein im Gasthof Müllh. Adressen der Konfirmanden der obgenannten Jahrgänge werden möglichst umgehend an das ev.-luth. Pfarramt Müllh. Post Müllh.-Rohlfen, erbeten.

Kirchennachrichten

für den Sonntag Ostuli.

- Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Kindergottesdienst.
- Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Böwe). Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch: Abends 1.30 Uhr Passionsgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls.
- Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber). Nachm. 3 Uhr Fastentag und heiliges Abendmahl in Kaufbach. — Dienstag: Nachm. 5 Uhr Passionsandacht.
- Unterodorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anshl. Kindergottesdienst.
- Reistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Limbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Blantenstein. Vorm. 10 Uhr Lebegottesdienst.
- Tanneberg. Vorm. 10 Uhr Lebegottesdienst.
- Taubenheim. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch: Abends 7 Uhr Passionsandacht im Pfarrhaus.
- Burtchardswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Herzogswalde. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst.
- Modera. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Deutschherberg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Reichshausen. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. 1.12 Uhr Jugendliturgie.
- Dittmannsdorf. Nachm. 2 Uhr Jubelkonfirmation. Freitag: Nachm. 3 Uhr Kommunion.
- Reuthen. Vorm. 8 Uhr Jugendliturgie. Vorm. 9 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch: Nachm. 3 Uhr Wochenkommunion.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Angehöriger Dresden. Vorhersage für den 14. März: Mäßige Winde aus nördlicher Richtung. Etwas wechselnde aber meist härtere Bewölkung. Anfangs noch leichte Niederschläge in Schauern, meist als Schnee. Temperaturen tagsüber in der Nähe des Gefrierpunktes, nachts im Flachlande leichter, im Gebirge mäßiger Frost.

Seidenbau. Nationalsozialistische Aufbauarbeit. Der Haushaltsplan für 1935 schließt zwar mit einem Fehlbetrag von rund 45 000 Mark ab; es darf aber nicht vergessen werden, daß im letzten Jahr vor der Machtübernahme der Haushaltsplan einen fast zehnmal höheren Fehlbetrag auswies. Die aus der Systemzeit verbliebenen Rückstände von 600 000 Mark konnten im vergangenen Jahr auf 150 000 Mark verringert werden. Der Gesamtaufwand für die Unterhaltung der Webfabrikt-erwerbslosen ging von 880 000 Mark im Jahre 1932 auf 185 000 Mark zurück. Da auch die Steuereinnahmen eine wesentliche Besserung aufwiesen, sieht die Stadt einer wirtschaftlichen Gesundung entgegen. Ein Beweis der Aufwärtsentwicklung ist auch in der Zahl der erbauten Wohnungen zu ersehen, und zwar wurden 1932/12, 1935 aber 249 Wohnungen fertiggestellt.

Rehwein. Zwei Tote bei einem Krafttrabunfall. Am Rauhauer Berg verunglückten zwei Krafttrabfahrer tödlich. Der Befehlshaber Ernst Ulbricht aus Wettitz war mit seinem Rad von Hause weggefahren. Unterwegs traf er den Befehlshaber Werner aus Starbach, der mit seinem Krafttrab unterwegs war. Ulbricht stellte sein Fahrrad ab und fuhr mit Werner weiter. Als beide am Abend auf der Staatsstraße Wettitz-Neuhof heimkehrten, fuhr Werner am abhülligen Rauhauer Berg in der Kurve in voller Fahrt gegen einen Baum. Werner war sofort tot, Ulbricht wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht, wo er in der Nacht starb. Werner war 24, Ulbricht 29 Jahre alt.

Zwickau. Sachsen bäckt das beste Brot. Von einer Prüfungskommission wurden in 34 hiesigen Bäckereien Brote entnommen und geprüft. Dr. Lammertz vom Fachwissenschaftlichen Institut in Berlin stellte dabei fest, daß in Sachsen das beste Brot hergestellt wird.

Rochlitz. „Rochlitz tausend Jahre deutsch.“ Unter Ort veranstaltet im Rahmen seiner Tausendjahrfeier vom 20. bis 28. Juni ein großes Fest der Landschaft, in dessen Mittelpunkt ein Festzug und das Heimatfestspiel „Elisabeth, Herzogin von Rochlitz“ stehen werden.

Wurzen. Durch einen Treibriemen zu Tode gekommen. Durch Reiben eines Treibriemens wurde der Müller Gustav Hönsch so schwer verletzt, daß er kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus starb.

Ostern unterwegs mit RdZ.

Auch in diesem Jahr veranstalten die Kreise der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ während der Osterfesttage Fahrten, die in das außerordentlich reizvolle Lausitzer Bergland, ins Erzgebirge und zum Teil in die Sächsische Schweiz führen. Wer die Absicht hat, das Osterfest außerhalb der Stadt im Kreis von Arbeitskameraden zu verbringen, merke sich schon jetzt eine solche Fahrt vor. Vorläufig sind folgende Fahrten angesetzt worden: Kreis Dresden ins Erzgebirge (Nichtberggebiet); Untertunfursorfer Oberwiesenthal, Bierenstraße und Neudorf. Kreis Chemnitz ins Lausitzer Bergland; Untertunfursorfer Wehrsdorf, Zschand und Taubenheim. Kreis Leipzig fährt in die Sächsische Schweiz; Untertunfursorfer Königstein und Wehlen. Weitere Einzelheiten über diese und Fahrten anderer Kreise werden noch durch die Kreisdienststellen und die RdZ-Warte bekanntgegeben.

Die Krönung der für 1936 geplanten zahlreichen RdZ-Urlaubsfahrten aller deutschen Gauen sind die Hochseefahrten nach Portugal und Madeira, an denen sich 8000 deutsche Arbeiter beteiligen. Der Gau Sachsen stellt in diesem Jahr 300 Teilnehmer, die am 15. März mit dem Dampfer „Sierra Cordoba“ von Hamburg aus die Fahrt antreten.

Ihr 300 Sachsen, die ihr in den sonnigen Süden fahren könnt, denkt an den Stimmschein für den 29. März!

Lebung der Ausfuhr Sachsens.

Vor den zu einem Schulungslehrgang in Bad Schandau zusammengekommenen Kaufleuten des Außenhandels sprach Reichstatthalter Nuttmann über die Voraussetzungen einer nationalsozialistischen Außenhandelpolitik, die darin bestehe, daß die Wirtschaft sich mit dem nationalsozialistischen Gedankenpaar vertraut mache. Er, der Reichstatthalter, habe seine Hauptaufgabe darin erblickt, sich der Ausfuhrfrage zuzuwenden, weil gerade der Gau Sachsen wohl das größte Ausfuhrgebiet Deutschlands sei. Sachsen weise zu 64 Prozent Industrie auf, denen nur 8 Prozent Landwirtschaft gegenüberstehe, während der Rest sich auf die freien Berufe verteile; es sei also äußerst wichtig gerade für Sachsen, die Ausfuhr zu heben.

Es gelte, die Leistungen zu steigern und das Vertrauen des ausländischen Abnehmers zu gewinnen; dieses Vertrauen aber suche der Jude zu untergraben. Der Führer habe lehr die Welt einen Weg gezeigt, der Vertrauen erringen könne und den Frieden bedeute. Wenn die Bemühungen scheiterten, sei wiederum der Jude der Gewinner und Ruhmießer. Wenn wir uns den Welthandel wiedererringen wollten, dann müssen wir uns zunächst eine neue Grundlage schaffen; wir müssen uns zusammenballen zu einer Macht, denn nur im Zusammenschluß liegt die Kraft. Wenn wir zu geschloffen auftreten, wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Wir dürfen aber nicht nur Vertreter ins Ausland schicken sondern wirkliche Pioniere des Deutschland, die auch die Bedürfnisse des Auslandes kennen. Das Ausland will ebenfalls seine Erzeugnisse ausführen und wird daher schon aus nationalen Gründen heraus mit uns in Geschäftsverbindung treten wollen. Wir müssen vollständig freiwerden von der liberalistischen Wirtschaftsauffassung und auch im Welthandel nationalsozialistisch denken lernen. Weistern wir darum unsere Geächte

und schließen wir uns zusammen in fester Kameradschaft zu einer geballten Einheit und Gemeinschaft!

Erneute Abnahme der Arbeitslosigkeit im Februar in Sachsen um rund 6000.

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Durch erneuten starken Kälteeinbruch um die Mitte des Monats Februar wurden die Arbeiten in den Außenberufen erheblich gehemmt; teilweise mußten die bereits begonnenen Arbeiten eingestellt und Arbeitskräfte entlassen werden. Um so erfreulicher ist es, daß sich der Arbeitseinsatz in der jahreszeitlich abhängigen Berufsgruppen im wesentlichen Umfangs besser; in diesen Berufsgruppen konnten rund 5500 Vollbeschäftigten wieder Arbeit und Brot finden. Die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen verringerte sich

um 5875 auf 325 084 Ende Februar 1936; sie liegt damit um 40 092 oder 11 Prozent unter der Arbeitslosenzahl des Vorjahres.

An der Besserung der Arbeitslage im Monat Februar waren infolge jahreszeitlicher Verringerung einzelner Betriebszweige in erster Linie das Spinnstoffgewerbe und das Bekleidungs-gewerbe beteiligt. Durch die gesteigerte Tätigkeit dieser beiden Industriezweige wurde vielfach die Arbeitszeit verlängert und die Kurzarbeit verringert. Günstig war auch der Arbeitseinsatz in der Metallindustrie, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe sowie im Verbleibungs-gewerbe.

Von den 35 sächsischen Arbeitsamtsbezirken weisen 24 Bezirke eine Abnahme der Arbeitslosigkeit auf. In den übrigen Bezirken wurden die Abgänge in Arbeit durch Zunahme aus den Außenberufen überdeckt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 12. März.
(Zämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Grundstimmung auf dem Aktienmarkt war uneinheitlich, meist aber etwas schwächer als am Vortag. Für Rentenwerte war das Interesse wieder nicht besonders groß.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Anzeigungen.) Argentinien 0,680 (0,684); Belgien 41,30 (41,30); Brasilien 0,141 (0,143); Kanada 2,466 (2,470); Dänemark 54,79 (54,89); Danzig 46,80 (46,90); England 12,27 (12,30); Finnland 5,41 (5,42); Frankreich 16,38 (16,42); Griechenland 2,353 (2,357); Holland 168,89 (169,25); Italien 19,76 (19,80); Norwegen 61,66 (61,78); Osterreich 48,95 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Schweden 63,25 (63,37); Schweiz 81,12 (81,25); Spanien 33,95 (34,01); Tschechoslowakei 10,275 (10,285); Vereinigte Staaten von Amerika 2,466 (2,470).

Berliner Wagnerviehmarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Wagnerviehmarkt in Berlin-Friedrichsfelde.) Rindviehmarkt, Auftrieb: 333 Küder, darunter 309 Milchkühe, 24 Stück Jungvieh bis 600 Kilogramm. Verkauf: sehr ruhiger Geschäft bei gedrücktten Preisen. Es verbleibt überhand. Es wurden gekauft: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 300-500 Mark, ausgefachte Kühe und Küber über 1000; tragende Färse je nach Qualität 290-400 Mark, ausgefachte Färse über 1000; Jungvieh zur Mast je nach Qualität 35 bis 40 Mark. - Pferdemarkt, Auftrieb: 240 Pferde, Arbeits- und Geschäftspferde (Preis je nach Qualität); 1. Klasse 900 bis 1100 Mark, 2. Klasse 600-900 Mark, 3. Klasse 200-500 Mark; Schladpferde 75-150 Mark. Verkauf: ruhiger Geschäft.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredaktion: Hermann Köllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Anzeigenschein: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilhelm Schmidt, Wilsdruff. D. R. G. 36: 1936. - Zur Zeit 18. Preisliste Nr. 6 gültig.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluf verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bürgermeister u. Landwirt Richard Böhmisch

im 62. Lebensjahre.

Rcichsch bei Wilsdruff, am 12. März 1936.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. März, nachmittags 2 Uhr vom Trauer-hause aus statt.

Nachdem wir unsere teure Entschlafene, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Auguste Anna verm. Schuricht

geb. Kresse

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns Bedürfnis, allen, die durch ehrendes Geleit, Wort, Schrift, Gesang und Blumenschmuck ihre Anteilnahme bekundeten, hierdurch

herzlichst zu danken.

Blankenstein, am 13. März 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Da aber, liebe Mutter, habe Dank, ruhe sanft, auf Wiedersehen!

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

10. Ziehung 5. Klasse 208. Sächsischer Landeslotterie

10. Ziehung am 12. März 1936.

(Eine Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbestimmung steht, sind mit 1000 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 11219 bei Hr. Walter Wilsdruff, Wilsdruff, und Kuboldt, Daniel, Chemnitz.
5000 auf Nr. 105332 bei Hr. Paul Böhmisch & Co., Chemnitz.
5000 auf Nr. 114561 bei Hr. Georg Schulte, Leipzig.
5000 auf Nr. 114561 bei Hr. Theodor Wilsdruff, Chemnitz.
5000 auf Nr. 133331 bei Hr. Philipp Lederbachs Vater Donner, Leipzig.

45088 886 (500) 100 644 634 854 104 888 100 275 814 (250) 289 216 648 714 46588 705 582 294 (300) 680 190 921 327 278 (300) 148 (300) 288 47119 962 (200) 996 578 304 491 832 323 48880 090 508 476 (3000) 584 786 332 827 153 (200) 850 097 643 794 807 141 (300) 561 40167 489 (300) 770 355 471 557 119 (200) 679 906 053 095 219 298 29841 240 171 255 030 917 193 (300) 244 522 608 307 161 62489 309 839 135 178 602 (2000) 352 378 216 535 332819 295 848 774 202 242 (300) 055 (500) 386 761 478 (300) 587 827 732 (200) 915 254 637 54481 000 304 691 897 759 807 436 172 158 653 817 790 (300) 976 434 104 421 (300) 907 (200) 101 575 28350 284 935 109 276 (300) 904 (300) 242 772 402 558 233 (300) 56291 054 936 333 172 258 027 275 833 773 831 245 450 (300) 37909 (500) 393 328 009 (300) 950 682 105 374 836 818 330 38845 979 (250) 555 (200) 056 351 985 127 951 997 487 091 69556 (200) 721 242 883 (200) 039 950 479 (3000) 050 875

Sommerprossen

wie schön - werden schnell und sicher über Venus beschlicht 160.300.350 jetzt auch B. edita verpackt in Tuben RM 198. Gegen Pickel, Mieser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen. Drogerie Paul Kletzsch

Wir bitten

unsere geschätzten Leser, bei ihren Einkäufen die Interenten des „Wilsdruffer Tageblattes“ in erster Linie zu berücksichtigen. Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Rauhe Haut

rissige Hände werden schnell weich, elastisch u. schön durch PRAX flüssig nur 25 u. 75 J. Wo alles versorgt, hilft „Prax“ schreibt die Kundschaft Zu haben in Drogerien Fritz Pietsch, Kesselsdorf

Verbilligen Sie Ihre Werbung

durch mehrmalige Veröffentlichung

Leupin-Creme u. Seife

vorsicht! Hautfegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei Hautjucken-Flechte Ausschlag, Wundsein usw. Drogerie Paul Kletzsch

Restaurant Vebigau

Morgen Sonnabend Jägers Gaststätte Grumbach Sonnabend, den 14. März Skat-Turnier Anfang 8 Uhr Hierzu laden freundlich ein G. Jäger und Frau

Frühjahr 1936

Die neuen Frühjahrmäntel - stoffe sind bereits in bekannt großer Auswahl, Güte und Preiswürdigkeit eingetroffen. - Bitte lassen Sie sich die Neuheiten darin unverzüglich vorstellen.

Zur Konfirmation

bringe ich sowohl in fertiger Kleidung, als auch in Wäsche-Ausstattungs- und Geschenk-artikeln eine Fülle außerordentlich geschmackvoller und preiswerter Angebote. - Eine Beachtung meiner zahlreichen Auslagen wird Sie von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen. Eduard Wehner, Wilsdruff

Ab morgen Sonnabend stellen wir wieder frische Transporte

Östpreussisch-Holländ. Zucht- und Milchvieh hochtragende, frisch gekalbtte Kühe u. Küber, Zuchtbullen mit Leistungsnachweisen bei uns preiswert zum Verkauf und Lauch gegen Schlachtvieh. Emil Kästner u. Co Hainsberg (Sa) Ruf: Dresden 673296

105307 857 149 205 487 433 836 (5000) 967 695 355 (250) 306304 930 942 (250) 151 884 531 106 190 579 554 812 426 936 890 620 061 669 366 569 571 (500) 107927 531 500 430 388 583 955 (250) 685 850 106353 (200) 711 772 (200) 921 790 664 661 731 407 289 (300) 190 318 734 (500) 100526 079 988 105 898 1100008 (250) 871 045 351 298 110 974 392 115593 440 (300) 927 735 (1000) 925 754 694 197 487 037 286 1129113 696 168 (3000) 444 719 423 575 991 113116 901 814 (300) 435 (500) 170 939 056 191 234 486 714 114584 354 690 687 157 153 (200) 521 (500) 329 (300) 689 437 115761 409 090 (500) 913 305 828 587 (300) 087 (300) 450 275 116022 (300) 617 942 705 (250) 888 477 318 876 987 894 855 644 509 926 (1000) 341 (250) 344 141 199 (1000) 520 948 899 083 112299 437 206 798 609 739 865 495 944 936 118401 010 037 439 844 372 817 (250) 486 617 936 877 532 927 908 217 934 (300) 064 119172 592 887 (500) 481 416 154 506 936 712 719 074

Tagespruch

Des Morgens fasse gute Entschlüsse, und am Abend prüfe deinen Wandel, wie du heute gewesen in Wort, Tat und Gedanken! Freude wird jedesmal dein Abendbrot sein, wenn du den Tag nützlich zugebracht hast. Thomas a Kempis.

Es ist ein Glück, wenn man alles hat, was man wünscht; aber das Glück ist noch größer, wenn man nicht mehr verlangt, als man hat. Aus Demokritos.

Ange stellte der Sowjetbotschaft als Spione.

Auffe henerregende Kommunistenverhaftungen in Tokio.

Die japanische Polizei hat in Tokio acht japanische Dolmetscher, Sprachlehrer und andere Angestellte der Sowjetbotschaft verhaftet, weil sie Geheimberichte über den letzten Aufstand sowie über Truppenbewegungen an die sowjetrussischen Amtsstellen verkauft oder vermittelt haben.

Weiterhin erfolgte die Verhaftung von drei anderen japanischen Staatsangehörigen, die außerhalb der Sowjetbotschaft den Sowjets Zuträgedienste geleistet haben. Alle Verhafteten sollen einer kommunistischen Organisation angehören. Sie werden wegen Verrats militärischer Geheimnisse und wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vor Gericht gestellt werden.

Die sowjetrussische Botschaft hat im japanischen Auswärtigen Amt gegen die Verhaftung japanischer Angestellter der Botschaft, denen Spionage zugunsten der Sowjetunion zur Last gelegt wird, Protest eingelegt. Von sowjetrussischer Seite werden diese Verhaftungen — im ganzen sind elf Personen festgenommen worden — als unangeleglich bezeichnet.

In seiner Antwort betonte das japanische Auswärtige Amt, daß die Polizei angeichts der vorliegenden besonderen Umstände durchaus richtig gehandelt habe. Die sowjetrussische Botschaft habe sich mit Vorliebe der Spionage verdächtigsten japanischen Angestellten bedient. Die Botschaft hätte, so heißt es in der Erklärung weiter, von sich aus diesen Unbestand abstellen müssen. Die japanische Presse, die sich mit der Angelegenheit eingehend beschäftigt, spricht von einem wichtigen Spionagenetz im Dienste Sowjetrußlands, das nun aufgedeckt worden sei.



Die jüngste Freude aller Kartenkammer.

Vom 16. März ab sind bei der Reichspost zwei neue Luftpostmarken erhältlich, die sie zu den bevorstehenden Fahrten des neuen deutschen Luftschiffs „LZ 129“ herausbringt. Die Marken stellen das Luftschiff über dem Meer dar. Die 75-Pf.-Marke ist in Grün, die 50-Pf.-Marke in Blau gehalten. (W. J. Scherl.)

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

Fortsetzung Nachdruck verboten

Viktor erzählte leicht.

Ja — vor einem halben Jahr etwa mußte er diese Skizze mal flüchtig hingeworfen haben. Er entsann sich: Es war nach einem Couleurball gewesen, zu dem auch Berena mit ihrer Mutter gekommen war. Sie waren dann zwei, drei Tage geblieben.

Er hatte viel mit ihr getanzt — hatte damals zum erstenmal die Schwester seines Freundes kennengelernt. Daß sie auf dessen Rat gekommen war, hatte er natürlich nicht geahnt.

Sie war der Schwarm der ganzen Verbindung gewesen. Und die Frau Oberst war eine würdige Dame voll Haltung und adliger Roblesse.

Ja — viel getanzt hatte er mit ihr. Ihr manche, beinahe allzu lähnen Komplimente ins Ohr geflüstert.

Aud am nächsten Morgen hatte er aus dem Gedächtnis, noch erregt von ihrem temperamentsvollen, koketten Welen, dem Reiz ihrer Schönheit und Jugend, diese Skizze angefertigt.

„Sie müssen sich meine Beine gut angesehen haben,“ sagte sie scherzend, „und die Ballschuhel! Es stimmt schon. — Seh' ich wirklich so nett aus?“

Er blickte aus ihrer hochenden Stellung kokett zu ihm auf. Dunkel flammten die Augen in dem zart bebuderten Gesicht. Ihr schönes braunes Haar, zu einem mondänen Büschel verknüpft, streifte leicht seine Wangen.

Er rühtete sich hastig auf.

„Eine Skizze gibt immer nur einen Teil der Wirklichkeit wieder,“ sagte er galant.

„Also — noch netter! O Gott — das war wirklich mal ein geschmackvolles Kompliment.“

Sie beugte sich wieder über den Koffer.

„Also weiter im Text.“

Hitler-Tag im Badener Gau.

Der Führer sprach vor Zehntausenden in Karlsruhe — Jubel im ganzen Badener Land.

Noch ganz erfüllt von dem Einzug der Truppen in die badischen Friedensgarnisonen erreichte der Jubel und die Freude in Baden am Donnerstag seinen Höhepunkt. Das Badener Land vermerkt es mit besonderem Stolz, daß der Führer im Südwesten des Reiches den Wahlkampf eröffnet hat. Das Sehen von Hunderttausenden, die schon lange darauf warteten, Adolf Hitler wieder einmal in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen, ist in Erfüllung gegangen.

An diesem Tage schweiften die Gedanken der Badener in vergangene Zeiten zurück. Im Jahre 1925 hatte der Führer in der dicht gefüllten Festhalle in Karlsruhe Wehen und Ziel des Nationalsozialismus auseinandergesetzt. Im November 1932 kam er wieder, aber die Festhalle genügte bei weitem nicht mehr, denn er sprach damals vor 30 000 Personen in einem großen Zelt im Stadteil Darlanden zur bevorstehenden Wahl, während bereits Hunderttausende im Herzen bei ihm waren. Heute jubelt ihm das ganze deutsche Volk zu. So kennzeichnen auch die Karlsruher Besuche Adolf Hitlers den ungestümen Siegeslauf der nationalsozialistischen Bewegung.

Das badische Grenzvolk weiß, daß es dem Befreier Deutschlands und Urheber des Dritten Reiches unendlich viel zu verdanken hat. Es hängt an ihm und will ihm die Liebe vergelten, die ihn in der Arbeit für Volk und Vaterland völlig aufgehen läßt. Darum ist es auch bereit, das Letzte hinzugeben für Adolf Hitler und sein gewaltiges Werk, das der ganzen Welt zugute kommt.

Der 12. März ist für den Gau Baden zu einem Ehrentag geworden.

Die Landeshaupstadt Karlsruhe hatte das schönste Festfeld angelegt. Freudig flatterten die Halbkreuzfahnen über den Straßen. Kein Haus, ja fast kein Stockwerk, an dem nicht das Banner des Sieges wehte. An sämtlichen Karlsruher Schulen fiel am Donnerstag der Unterricht aus.

Auf der Hochschulkampfbahn war ein Riesenzelt aufgebaut, das die Massen aufnehmen sollte. Die ganze Nacht zum Donnerstag wurde eifrig gearbeitet, damit sich die Riesenhalle am Donnerstagmittag im würdigen Gewande zeigen konnte. Gleichzeitig mit der Errichtung des Zeltes erfolgte der Einbau einer aus modernster eingerichteten Laufprecheranlage. Rings um das weite Feld flatterten auf hohen Masten die Halbkreuzfahnen. In den Räumen der NS-Volkswohlfahrt hatten NS-Frauenhaft und BDM die Strahlen hergestellt, die zur Ausschmückung der Straße und des Zeltes beitragen.

Schon in den Mittagsstunden fanden sich freudig erregte Massen in den Straßen, durch die der Führer seinen Weg zur Hochschulkampfbahn nehmen mußte. SA, SS und Arbeitsdienst hatten Mühe, durch Sperrketten für Einhaltung der Ordnung zu sorgen. Sonderzug um Sonderzug brachte unzählbare Menschenmassen, die in vorbildlicher Organisation zur Hochschulkampfbahn geleitet wurden.

Göring eröffnet den Wahlkampf in Ostpreußen.

In Ostpreußen hat Ministerpräsident General Göring den Wahlkampf eröffnet. Am Donnerstag fand die Hauptstadt der Provinz ganz im Zeichen des Göring-Besuches. Zum ersten Male seit der Machtübernahme besuchte der Ministerpräsident die alte Ostpreußenstadt offiziell, und die Bevölkerung dankte ihm dafür durch lauten Jubel beim Empfang. Die Straßen Königsbergs hatten Festschmuck angelegt.

Auf dem Bahnhof hatten sich zum Empfang der Befehlshaber im Luftkreis I, Generalmajor Schweickhardt, der Gauleiter Erich Koch, Obergruppenführer Schoene, SS-Gruppenführer Redieh, der Führer der Motorgruppe Ostland, Gruppenführer von Wallhausen, das Oberhaupt der Stadt Königsberg, Oberbürgermeister Dr. Will, Generalarbeitsführer Krause und der Führer des Gebiets Ostland der NS, Oberbannführer Voelmann, eingefunden.

In Begleitung des Ministerpräsidenten befand sich der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, SS-

Auch auf dem festlich ausgeschmückten Flugplatz sammelte sich im Laufe des Nachmittags eine große Menge erwartungsvoller Menschen. Um die fünfte Nachmittagsstunde erschien die badische Regierung, mit dem badischen Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner an der Spitze. Kurz vor 18 Uhr erschien das Flugzeug des Führers über der Stadt und landete.

Der Führer wurde mit stürmischen Heilrufen von der Menge begrüßt.

In seiner Begleitung befanden sich Obergruppenführer Brückner, Votschafier von Ribbentrop, Reichspresseschef, Dr. Dietrich und SS-Brigadeführer Schaub. Ein BDM-Mädel überreichte dem Führer einen prächtigen Blumenstrauß. Der Führer schritt unter den Klängen des Badenweller Marsches die Front der Ehrenformationen ab. Die Fahrt des Führers zur Wohnung des Reichsstatthalters war eine Fahrt durch jubelnde, begeistert grüßende, unübersehbare Menschenmassen. Der Führer dankte mit erhobener Rechten für die aus übervollem Herzen kommenden Beweise der Liebe und Verehrung. Immerfort hoben sich die Hände, brauchten Heilrufe auf. SA, SS und Arbeitsdienst hatten es nicht leicht, die begeistertsten Menschen zurückzuhalten.

Kurz vor 20 Uhr begab sich der Führer dann zu der Riesenhalle auf der Hochschulkampfbahn. Wiederum bestürmte die Menge den Führer mit Heilrufen. Es war ein Jubel ohnegleichen. Als der Führer im Zelt erschien, bereiteten ihm die dort versammelten Zehntausende einen herzlichen und stürmischen Empfang. Zwischen den Reihen in der Stadt die öffentlichen Plätze und die Versammlungshalle. Alles wartete vor den Lautsprechern auf die Stimme des Führers.

Reichsstatthalter Wagner führte in seiner Eröffnungssprache aus: „Als vor wenigen Tagen in die Westmark die deutschen Soldaten eingerückt sind (stürm. Beifall), und ihre Garnisonen bezogen haben, da war die Begeisterung und der Jubel groß.“

Am 29. März wird zum Ausdruck seines Dankes der Befehl am Oberrhein Ihnen seine Stimme geben. (Stürmische, nicht endenwollende Zustimmung.)

Der badische Gau wird sich geschlossen hinter Sie und Ihre Führung stellen. (Erregte Zustimmungsrufe). Durch Ihre Tat wurde uns die Freiheit gegeben. (Stürmischer Beifall.) Sie, mein Führer, haben uns Badener durch Ihren heldenhaften Kampf innerlich für alle Zeiten an sich gefettet. (Stürmische Zustimmung.) Wir am Oberrhein werden uns niemals von Ihnen, von Ihrer Arbeit und von den Ideen, die Sie uns gaben, trennen. Für alle Zeiten sind wir mit Ihnen verbunden. Sie sind für uns Deutschland! (Stürmische Zustimmungsrufe.)

Darauf nahm der Führer, von stürmischen Heilrufen umrandet, das Wort.

Gruppenführer Körner. Nach kurzer Begrüßung und Vorlesung auf dem Bahnsteig begab sich der Ministerpräsident durch ein Spalier von SS zum Bahnhofspiaz, wo im großen Viereck Ehrenabteilungen der Polizei und der Gliederungen der Partei aufmarschiert waren. Eine große Menschenmenge drängte sich auf dem Bahnhofspiaz hinter den SS-Männern. Unter den Klängen der Kapelle der Schutzpolizei und des Musikkorps des Flakregiments nahm der Ministerpräsident die Front der angetretenen Einheiten ab und bestieg dann den Kraftwagen, um zu einer Besichtigung der Luftwaffe zu fahren. Nach der Besichtigung fand im Oberpräsidium und im Königsberger Schloß ein Besönderer Empfang statt, bei dem dem Ministerpräsidenten durch den Oberpräsidenten die Leiter der ostpreussischen Behörden vorgestellt wurden. Anschließend begab sich Göring in das Alte Rathaus von Königsberg.

Im Oberpräsidium richtete General Göring eine Ansprache an die Vertreter der Behörden. Er forderte von

Hotel, in dem Berena Wohnung genommen hatte. Sie mußte sich noch einmal für die Adresse umziehen — sich umziehen tat sie nur zu gerne — und Viktor und Ruhland wollten sie in der kleinen benachbarten Konditorei erwarten. Daß das vor einer Stunde nicht der Fall sein würde, darüber waren sich alle lachend einig.

Es stimmte denn auch. Aber Wilbrandt meinte, daß sich „das Warten gelohnt hätte“, und sein bewundernder Blick bestätigte das, mit dem er die elegante, lapprige Erscheinung Berenas begrüßte, die nun im einfach-vornehmen Reiselied, die seidene Reisetappe auf dem Kopf, wieder ein ganz anderes, reizvolles Bild bot.

„Auf gute Reiselameradtschaft,“ sagte er.

„Danke! Ich hoffe doch, daß ich Ihnen nicht langweilig werde.“

„Gott behüte!“

Eine Stunde später nahmen sie im Kupee erster Klasse Platz und Kurt von Ruhland winkte den Abfahrenden heiter nach. Dabei dachte er: Wenn's eine Reiselameradtschaft fürs Leben werden würde, wär' mir noch wohler! Wollen das Beste hoffen! —

Drittes Kapitel.

Zeit Gwendolin stand am Fenster.

Feierabend!

Er sah über die im Dämmerlicht liegende Landschaft, die sich unten ausbreitete. Vom Hügel aus, der einlam über das Dorf ragte und auf seinem Plateau das Wohnhaus Gwendolins, ein alter massiver Bau, und die Windmühle trug, die von weit aus zu sehen war, hatte man eine gute Sicht über das Land.

Zeit Gwendolin stand gerne des Abends so am Fenster. Dem Schauen hingegeben.

Hier oben war sein Reich.

Silbern durchschritt der Fluß die Wiesen und Felder. Schon kimmerzten matt die ersten Sterne am Himmel. Zeit Gwendolin strich sich über die Stirn.

Sein Reich!

(Fortsetzung folgt.)

der Beamtenschaft volle Einsatzbereitschaft und uneigen-
nütziges treuestes Zusammenhalten zum Wohle des
Staates und vor allem dieser Provinz, die des besonderen
Einsatzes bedarf.

Nach dem Empfang fuhr der Ministerpräsident wieder
durch ein jubelndes Spalier von Menschen zum alten
Kneiphöfischen Rathaus. Im Sitzungssaal des Rathauses
waren die Mitglieder der Stadtverwaltung und die Leiter
der politischen Organisationen versammelt.

Oberbürgermeister Dr. Will überreichte dem Minister-
präsidenten den Ehrenbürgerbrief

mit einer Ansprache, in der er auf die geschichtliche Be-
deutung Opprenkens und die Verdienste des Minister-
präsidenten hinwies. Ministerpräsident Göring dankte
dem Oberbürgermeister mit sichtbarer Bewegung. Nach
seiner Ansprache ließ er sich die anwesenden Vertreter der
Stadt vorstellen und begab sich dann zu einer Besich-
tigung ins Schloß.

Den Höhepunkt des Besuchs Görings in Königsberg
bildete eine Wahlkundgebung der NSDAP, die
den Auftakt zum Wahlkampf in Opprenken bedeutete.
Schon in den frühen Nachmittagsstunden hatten sich in
allen Stadtteilen die Jünger der einzelnen Gliederungen
der Partei sowie der Betriebe formiert, um geschlossen
zum Schlageterhaus zu marschieren, dem großen
Ressepalast auf dem Gelände der Deutschen Messe, in
dem die Kundgebung stattfand. Umfangreiche Absperrun-
gen waren getroffen worden, und als

eine halbe Stunde vor Beginn der Kundgebung die
tiefe Halle polizeilich geschlossen

werden mußte, drängten sich etwa 20.000 Volksgenossen
Kopf an Kopf, mit Spannung das Eintreffen des
Generals Göring erwarteten. In zwei weiteren großen
Sälen fanden Parallelkundgebungen statt, in denen die
Rede des Ministerpräsidenten durch Lautsprecher über-
tragen wurde. Außerdem waren im Theaterfall 5000 Mann
EA angetreten. Ein eindrucksvolles Bild bot der Ein-
marsch der 500 Fahnen sämtlicher ostpreussischen NSDAP-
Einheiten, die unter den Klängen des Präzidentenmarsches
einbogen.

Unter den Ehrengästen sah man den Kommandieren-
den General des Westkreises I, Generalleutnant von
Brauschitz, den Kommandeur der Festung Königs-
berg Generalleutnant Heig, den Befehlshaber des Luft-
kreises I Generalmajor Schweichardt, SA-Ober-
gruppenführer Polizeipräsident Schöne, SA-Gruppen-
führer Kiedlich sowie die Spitzen der Behörden und der
Partei. In Begleitung des Gauleiters und Oberpräsi-
denten Erich Koch betrat dann in schlichtem Braunkleid
Ministerpräsident Göring die weite, Kopf an Kopf dicht-
besetzte Halle, mit förmlichem Jubel empfangen. Nach
der Begrüßungsansprache des Gauleiters Koch, der die
erste Wahlkundgebung der NSDAP in Opprenken er-
öffnete, nahm Ministerpräsident Göring das Wort zu
seiner Rede, die immer wieder von tosendem Beifall
unterbrochen wurde.

Göring spricht: Es ist vielleicht das Kennzeichen jener
wahren germanischen Demokratie, wie sie durch unsere
Bewegung aufgefacht wird, daß bei einem solchen einzi-
gartigen und gewaltigen Vorgang das deutsche Volk selbst
Stellung nehmen sollte. Die Stellungnahme des deutschen
Volkes ist eine Stellungnahme vor der ganzen Welt. Adolf
Hitler ruft das Volk an, wenn er Rechenschaft ablegen will,
wenn er will, daß das Volk sich äußern soll zu dem, was
er getan hat oder wenn er in weltgeschichtlicher Stunde
die Schicksalsfrage an die Nation stellen muß. Bedenkt,
Volksgenossen, daß noch niemals bis auf den heutigen Tag
eine Wahl von so ausschlaggebender Bedeutung gewesen
ist, wie die Wahl am 23. März. Denn diese Wahl inter-
essiert zum ersten Mal nicht nur die Nation, sondern vor
allen Dingen die gesamte Welt.

Vergeht es nicht, Euer Führer steht heute den Völkern
der Welt gegenüber. Er soll verhandeln um Eure Frei-
heit, um Euer Glück. Er soll der Welt beweisen, daß er in
Eurem Namen spricht.

In den rauschenden Beifall hinein ruft Hermann Göring:
Es wird die Stärke des Führers sein, daß er sagen
kann: Ich spreche im Namen meines Volkes; ich darf Sie
fragen, in welchem Namen sprechen Sie? Wie viele Ihres
Volkes stehen hinter Ihrer Zustimmung?

In einem Ruf des Beifalls fallen die stolzen Worte:
Ich weiß, daß der Führer sagen wird, ich spreche für die
überwältigende Mehrheit meines Volkes. Darum ist diese
Wahl letzten Endes ein Appell an die Dankbarkeit und
an die Ehre des deutschen Volkes.

Wir haben jetzt der Welt ein Friedensangebot ge-
macht, das wohl einzig dasteht. Wenn Sie nun aber sagen,
„Na, man darf ihnen nicht trauen, es ist soeben ein Pakt
gebrochen worden,“ dann müssen wir fragen, wer saß
denn das, daß wir ihn gebrochen haben? Wir haben feier-
lich vor der Welt festgehalten, daß Frankreich dem Sinne und
auch dem Buchstaben nach den Locarnovertrag gebrochen
hat. Die Welt weiß es auch ganz genau, daß Hitler es
eblich meint. Wenn heute die Franzosen so tun, als ob
wir ihnen eine überaus große Kränkung angetan hätten,
so ist das nicht richtig. Wir haben lediglich die letzte Un-
sicherheit beseitigt. Solange die Rheinlandzone besetzt,
wäre letzten Endes die innere Herzensverständigung doch
nicht möglich gewesen. Sie sollen froh sein, daß der Weg
frei ist.

Ein gewaltiger Schritt ward am 7. März getan, nun
mag aber kommen, was will, wie ein Mann wird Deutsch-
land stehen und sein Recht verteidigen bis zum letzten Atem-
zug. (Rauschender Beifall.) Es ist doch keine Kränkung,
wenn man die Hoheitsrechte in seinen eigenen Provinzen
wiederherstellt. Wir haben der Welt den Frieden ange-
boten. Der Friede muß aber von zwei Seiten gemacht
werden, wir haben das unsere getan.

Es liegt jetzt an den anderen, das ihre zu tun. Wir
können sie nicht beeinflussen und wollen es auch nicht. Wir
wollen in aller Ruhe und Festigkeit die Zukunft abwarten.
Denn wir Deutschen haben das Gute gewollt und das Gute
wird Frieden bringen. Wir Deutschen haben unser Schick-
sal auf uns genommen und das Schicksal heißt: Wieder-
herstellung der deutschen Ehre und der deutschen Freiheit.
(Stürmischer Beifall.)

Der Ministerpräsident schloß unter Beifallsstürmen mit
einem aufrüttelnden Bekenntnis zum Führer, den niemand
verlassen werde. Alle werden wie dort stehen, wo der Füh-
rer steht. Was auch immer kommen möge: nicht aus der
Ruhe bringen lassen! Unser Glaube verleiht Verge, unser
Vertrauen ist blind, unsere Treue ist unerschütterlich. Was
die Zukunft uns auch bringen mag, Deutschland lebt in
Ehren oder Deutschland stirbt in Ehren.

Begeistert nimmt die Versammlung dieses Gelübdis

auf und bekräftigt es mit einem dreifachen Sieg-Heil auf
Adolf Hitler, mit dem Deutschland- und dem Hoch-Weisse-
Weid.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine
vom Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Hanns
Kohst, geführte Abordnung, die ihm ein Prachtwerk
„Mit dem Buch ins Volk“ überreichte, in dem die
Leistungen und Erfolge der letzten „Woche des Buches“
zusammengestellt sind. Das Buch ist ein überwältigender
Beweis von der Kulturleistung des Nationalsozialismus,
der das gute Buch den breitesten Volksschichten zugänglich
gemacht hat und damit vor allem in zahllose Betriebe ein-
gebracht ist.

Berlin. Der Deutsche Reichsriegerbund
(Riffhäuserbund) veranstaltet in der Zeit vom 21. Mai
(Simeljahrl) bis zum 24. Mai eine Fahrt nach
den Schlachtfeldern bei Lodz. Der Bundesführer, SS-
Oberführer Oberst a. D. Reinhard, ruft alle Kamer-
aden, die bei Lodz gekämpft, vor allem den Durchbruch
bei Brzeziny mitgemacht haben, zur Beteiligung an dieser
Fahrt auf.

Erst am 1. April Prozeß wegen des Berliner Einfuhrungslüdes.

Die Justizpressestelle Berlin teilt amtlich
folgendes mit: Der für Montag, den 16. März 1936, vor-
gesehene Hauptverhandlungstermin vor der 11. Straf-
kammer des Landgerichts Berlin in der Strafsache gegen
Hoffmann u. a. wegen des Einfuhrungslüdes beim
Bau der Nord-S-Bahn in der Hermann-
Göring-Strasse ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft auf-
gehoben und auf Mittwoch, den 1. April 1936, neu an-
beraumt worden.

Diese kurzfristige Verschiebung hat sich infolge der
Verhinderung eines Verteidigers und der Beibringung
neuen Materials als notwendig erwiesen.

Die Beratung der Locarnomächte in London.

Der englische Standpunkt in einer Sonder Sitzung des Kabinetts beschlossen.

Seit dem Donnerstagnachmittag sind in der englischen
Hauptstadt die Vertreter der Locarnomächte
versammelt, um im britischen Auswärtigen Amt die in
Paris begonnenen Beratungen fortzusetzen. Das eng-
lische Kabinet hatte am Donnerstagsvormittag eine
neue Sitzung abgehalten, in der die politischen Vorberei-
tungen für die Konferenz der Locarnomächte und die Aus-
arbeitung des englischen Standpunktes zur Locarno- und
Rheinlandfrage vorgenommen wurden.

In allgemeinen stellt die englische Presse fest,
daß die britische öffentliche Meinung einen anderen Stand-
punkt als die französische einnehme, und daß Englands
Rolle als Vermittler doch noch Aussicht auf Erfolg haben
könne. Die Zeitung „Times“ schreibt, die Schwierig-
keiten dürften nicht unterschätzt werden. Das Blatt wendet
sich deutlich gegen Frankreichs Haltung, indem es fest-
stellt, die Schwierigkeiten des Kollektivsystems würden
heute sehr viel geringer sein, wenn Frankreich im letzten
September die gleiche Bereitschaft zum Handeln gezeigt
hätte, wie jetzt. Die deutschen Vorschläge verdienten mit
einer Würdigung beantwortet zu werden. „News
Chronicle“ stellt fest, das britische Volk habe die diplo-
matischen Spielregeln gelernt.

Das englische Volk trete für Deutschlands Gleich-
berechtigung ein.

Ähnlich äußert sich auch „Daily Herald“, während „Daily
Express“ und besonders „Daily Mail“ auf die Bährbarkeit
der Vertreter Sowjetrußlands hinweisen, die alles daran
setzen, um Frankreichs Haltung wieder zu versteifen. In
einem Brief an die „Times“ schreibt Lord Londonderry,
der „Versailler Vertrag sei eine einzigartige Torheit“.

Vertagung der Sitzung des Völkerbundesrates?

Das amtliche englische Nachrichtenbüro Reuters erfährt
Donnerstagnachmittag, es sei höchstwahrscheinlich, daß die
ursprünglich auf Sonnabend festgesetzte Sitzung des

Völkerbundesrates aufgeschoben werde. Die end-
gültige Entscheidung darüber hänge von dem Fortschritt
ab, der in den Verhandlungen am Donnerstagnachmittag und
am Freitag erzielt werde. Die gegenwärtige Aufgabe des
Völkerbundesrates sei es lediglich, zu entscheiden, ob eine
Verlegung des Locarnovertrages statgefunden habe oder
nicht. Solange die Verhandlungen darüber, was infolge
des deutschen Vorgehens getan werden solle, im Gange
seien, habe es keinen großen Wert, eine Rat-
tagung abzuhalten.



Minister Eden (Mitte) und Lordsegelebewahrer Halli-
fax (links), die Vorsitzenden Englands bei der Erörterung
der Vorschläge Hitlers auf der Locarno-Konferenz.
(Weltbild.)

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

1. Fortsetzung Nachdruck verboten

Er ballte die Fäuste.

Da suchte er zusammen.

Die Tür hinter ihm ging knarrend auf. Kathrina, die

Magd, stand auf der Schwelle.

„Müller — die Frau köhnt so sehr —“

Er drehte sich um.

„Da — ich komme —“

Langsam schritt er durchs Zimmer.

Der rote Widerschein des Abendlichts lag gerade auf

einem Bild in goldenem Rahmen, das an der Wand hing.

Ewas Bild.

Weit Gwendolin blieb einige Augenblicke stehen und

betrochtete es andächtig.

Sein Mädel — keine Eva!

Flüchtig hing Erinnerung in ihm auf an den Maler,

der es einst in roher Sommerszeit gemalt hatte. Er

konnte sich kaum noch an den Namen erinnern. Ja — rich-
tig — Harlan! Sonderbar — er mußte in diesem Augen-
blick auch an den Baron Wilbrandt von drüben denken!

Der Harlan — der hatte beinahe so ausgesehen wie der

Baron drüben — nur jünger, viel jünger.

Er wandte sich ab.

„Ich komme schon, Kathrin —“

„Die Frau,“ das war Tante Rike, die Schwester der

verstorbenen Müllerin, die seit Jahren der Haushalt führte.

Sie war schon hoch in den Jahren, nun nagte schon seit

langem böse Krankheit an ihrer Lebenskraft — seit einer

Woche war sie bettlägerig geworden, und Dr. Krüger hatte

ein sehr bedenkliches Gesicht gemacht.

Kathrina stand noch immer stumm an der dunklen Tür.

Ihr solltet Licht machen, Müller —“

Der stampte schmer an ihr vorbei. Ueber den Flur ins

Krankenzimmer. Eine abgeblendete Lampe stand neben dem

Bett.

„Rike — wieder Schmerzen?“

„Es wird vorübergehen, Zeit — gräm' dich nicht —“

man köhnt, wenn man Schmerzen hat — aber das muß

man nicht wichtig nehmen —“

Das müde, fast farblose Gesicht in den Rippen versuchte

ein Lächeln vorzutäuschen.

„Ergähl' mir — von Eva, Zeit — ich denk' so viel

an sie. Du hast ihr doch nicht geschrieben, daß ich krank

bin?“

„Gast angstvoll lang das.“

„Ich sollte ja nicht, Rike —“

„Recht so. Das Mädel soll sich keine Sorgen machen,

die nicht nötig sind. Wird schon besser mit mir werden.

Und Eva ist so empfindsam. Komm — ich dich ein wenig

zu mir — nur ein paar Minuten. So. Ob wohl morgen

ein Brief von ihr kommen wird?“

„Wohl möglich — Rike. Ich hab' gerad' vor ihrem

Bild gestanden —“

„Hast auch Sehnsucht nach ihr — hm?“

„Zwei Jahre sind eine lange Zeit, Rike —“

„Wie man's nimmt! Nicht für Eva. Nun ist sie acht-

zehn, nicht wahr? Hat noch das ganze Leben vor sich.

Wird uns Sonne scheinen, Zeit. Sonne — hier oben auf

dem Berg! Und Lachen! Wird viel Lachen gebrauchen

können, wenn da unten — am andern Ufer —“

Still —“

Zeit Gwendolin sagte es lauter, als er gewollt hatte.

Rike blickte ihn forschend an. Sie seufzte leise.

„Rachst dir unnütze Gedanken, Zeit — glaub' ich. Gott

hat dich fünfzig Jahre lang nicht verlassen. Und deinen

Vater nicht, der, achtzig Jahre lang in der Mühle gebaut

hat. Wieviel ist das, Zeit? Endlose Jahre hat die Mühle

gellappert.“

„Du vergißt Mi, den Großvater — der hat sie ge-
baut —“

„Da — also noch länger —“

Rike schloß die Augen.

Ihre Stimme war ein Murmeln.

„It eine lange Zeit, Zeit! So lange auf einem Berge

zu sitzen — als Herr und Herrscher! Eine lange Zeit. Ich

verstehe — man wächst fest! Man wird ein Stück der

Erde. Ein — Stück — der — Erde —“

Zeit Gwendolin reichte sich in den Schuftern.

„So — ist es, Rike! Und — man hält die Erde fest!

Fünfzig Jahre lang steh' ich in der Mühle, wie sie Groß-

vater gebaut hat. Und hab' vorher schon drin gespielt.

War mir das liebste — dem Räderwerk zuzusehen —

drinnen. Und mit fünfzehn schüttete ich den ersten Sad

Korn ins Mählwerk. Vergess den Tag nimmer. Ich —

halte — fest, Rike!“

Sein Bild war wie eine Drohung.

„Und der Himmel gebe — daß Eva einen Mann fin-

det, der mir folgt — hier oben! Allen zum Trost.“

„Ja, die Eva — das weiß Gott allein, Zeit.“

Rike flüsterte es müde.

Und dann:

„Mußt mehr an sie denken — als an das andere. Geh,

Zeit, mir ist nun besser. Schlafen möcht' ich, ich bin so

müde —“

Sie seufzte leise.

„Kathrina ist immer nebenan, Rike. Wenn du sie

brauchst — ich hab' ihr gesagt, sie soll nach dir sehen.“

Rike hörte es nur halb.

„Gut — gut, Zeit —“

Er erhob sich. Krankenzubeluft hatte ihn immer be-

drückt.

Er ging nach draußen und setzte sich auf die Bank vor

dem Hause.

Langsam lag Zeit Gwendolin so. Blicke starr in die

Weite.

Drüben, am andern Ufer, zeichneten sich die Konturen

des neuen großen Mühlenwerkes deutlich ab. Seit einem

Jahr hatte er den Bau verfolgt — waren doch weite

Strecken Feld und Wiese aufgemäht gewesen.

Und nun — war — alles fertig!

Fortsetzung folgt.

Neuordnung des handwerklichen Ausbildungs- und Prüfungswezens.

Einheitliche Vorschriften für die Meisterprüfung — Ein weiterer großer Schritt zum Aufstieg des Handwerks.

In Berlin machte Reichshandwerksmeister Schmidt Ausführungen über die Neuordnung des Ausbildungswezens im Handwerk, besonders über die sachlichen Vorschriften für die Meisterprüfung. In seiner Rede betonte er, daß jedes Jahr seit der Machtübergang dem deutschen Handwerk eine wichtige Errungenschaft gebracht habe: 1933 das Grund- und Rahmengesetz für den eigenen Aufbau des Handwerks, 1934 die sogenannte Erste Handwerksverordnung über Pflichten und Ehrengerichtbarkeit.

Dann fuhr der Reichshandwerksmeister u. a. fort: 1935 kam das Wichtigste: der Große Befähigungsnachweis, d. h. die Pflicht zur Meisterprüfung für jeden, der einen Handwerksbetrieb eröffnen will. Und jetzt habe ich das große Handwerksergebnis für 1936 mitzutellen: die Einführung unserer neuen sachlichen Vorschriften für die Meisterprüfungen.

Der Aufstieg des Handwerks, und zwar gerade der wirtschaftliche Aufstieg, geht nur über Leistung und Charakter.

Wir wollen dahin kommen, daß der Begriff Handwerksarbeit allein schon die Gewähr für gute Arbeit und anständige Gesinnung bietet, ähnlich wie es im Ausland die Bezeichnung „Made in Germany“ geworden ist. Wir wollen aus dem Handwerk eine geschlossene Mannschaft von wirklichen Meistern machen. Wenn das Handwerk solchen hohen Ruf hat, dann braucht uns um die wirtschaftliche Zukunft des Handwerks nicht bange zu sein. Hier erkennen Sie die Bedeutung eines guten, pflichtmäßigen Ausbildungs- und Prüfungswezens für das Handwerk und zugleich für den Kunden.

Die neuen Vorschriften kommen vor allem für drei Gruppen in Frage:

zunächst für alle, die sich neu als selbständige Handwerker niederlassen wollen; weiter für den Teil der jungen Handwerker, die die Meisterprüfung bis Ende 1939 nachholen müssen;

drittens für die zahllosen handwerklichen Betriebsführer, die freiwillig die Meisterprüfung nachholen wollen, nachdem der Nationalsozialismus die Würde und die Ehre des handwerklichen Meistertums wiederhergestellt hat.

Mit der Einführung des Großen Befähigungsnachweises ist die Meisterprüfung das Tor zum selbständigen Handwerker geworden. Damit ist sie jetzt eine Einrichtung von höchster Verantwortung.

Gleichzeitig haben wir die Meisterprüfungsvorschriften gründlich modernisiert.

Wir haben für insgesamt 120 Handwerksberufe festgelegt, welche grundlegenden Leistungen in ihnen verlangt werden.

Zu den Grundforderungen, die z. B. an den Schlossermeister gestellt werden, gehört eine bestimmte Fähigkeit im Feilen, Schmelzen und Feuerlösen, im autogenen Schweißen, Drehen, Messen und Anreihen u. a. m. Auf den Grundforderungen sind nun unsere neuen sachlichen Prüfungsvorschriften aufgebaut; sie gewährleisten eine einheitliche, gerechte und nachprüfbar Behandlung des Prüflings. So vermeiden wir einseitiges Spezialstudium.

Die Beherrschung der Grundforderungen muß an den Meisterprüfungen und an der Arbeitsprobe nachgewiesen werden, die der Prüfling in Gegenwart des Prüfungsausschusses durchführt. Daneben müssen auch theoretische Kenntnisse nachgewiesen werden. Die Erneuerung für die Meisterprüfung wird den größten Einfluß auf das ganze handwerkliche Ausbildungs- und Prüfungswezen haben, denn dieses muß ja nun auf die neue Form der Meisterprüfung zugeschnitten werden. Überall gilt es, Überholtes über Bord zu werfen, Herabsetzung zu beseitigen und die nationalsozialistischen Grundzüge der Leistung und der Einheit zur Geltung zu bringen.

Treuergelöbnis des Handwerks an den Führer.

Durch den Reichshandwerksmeister wurde dem Führer das nachstehende Treuergelöbnis übermittelt: „Die in Wiesbaden zu einer Arbeitsstagung versammelten Führer des badi-schen, pfälzischen, hessen-

nassauischen und rheinischen Handwerks danken Ihnen durch mich, mein Führer, für die durch Ihre Tat geschaffene Möglichkeit eines weiteren friedlichen Aufbaus und gelobten absolute Gesetzmäßigkeit sowie reiflichen Einsatz aller Kräfte, damit der 29. März zu einem einzigartigen und unerlöschlichen Bekenntnis des deutschen Volkes zur Freiheit, Ehre und Frieden werde, gez. W. G. Schmidt, Reichshandwerksmeister.“

Das Ziel des Führers: Ein Frieden der Ehre. Der Weg dazu: Ein einiges Volk.

In drei Monaten der siebente Sabotagefall.

Diesmal auf einem englischen Zerförer. Ein weiterer Sabotagefall, der siebente seit drei Monaten, wurde, wie aus London gemeldet wird, an einem Zerförer ausgeführt. Der Zerförer wurde von der Firma Widens-Armstrong in Barrow-in-Furness gebaut. Es ist damit der erste Sabotagefall, der auf einer englischen Privatwerkstatt verübt wurde.

Einzelheiten über die Art der Sabotage wurden nicht bekanntgegeben, doch sei die Beschädigung leicht zu reparieren. Wie Lord Stanley, der parlamentarische Sekretär der Admiralität, im Unterhaus bekanntgab, war die Wiederherstellung sämtlicher Beschädigungen, die während der letzten drei Monate an verschiedenen Kriegsschiffen verübt wurden, mit geringfügigen Kosten verbunden. Doch waren sie so schwerwiegender Art, daß die Folgen unabsehbar gewesen wären.

Neues aus aller Welt.

Zweimal Zwillinge, jetzt sogar Drillinge. In der Universitätsklinik Würzburg konnte Frau Agnes Reuzenjohn aus Sendungen von Drillingen entbunden werden. Die glückliche Mutter hat schon zweimal Zwillinge geboren und kann jetzt bereits zehn lebende Kinder ihrer eigenen nennen.

„Wer wird Englands neue Königin?“ London, mehr noch, ganz England hat seine Senation, seit im englischen Unterhaus König Eduards Votenschaft belesen wurde, in der das Parlament um die Erneuerung der Thronfolge erfragt wird mit dem Zusatz: „Seine Majestät wünscht, daß die Möglichkeit seiner Vererbung berücksichtigt wird.“ Eine Zeitung stellte bereits die Frage: „Wer wird die neue Königin Englands sein?“ Unterrichtete Kreise wollen wissen, daß König Eduards Wahl auf die Prinzessin Eugenie von Griechenland, die 26jährige Tochter des Prinzen Georg von Griechenland und Kusine der Herzogin von Kent, der früheren Prinzessin Marina von Griechenland, gefallen sei.

Stärker als der Kühler war die Henne. Auf der Ruppachstraße im Rheinland brachte es ein Huhn fertig, ein großes Laftauto außer Betrieb zu setzen. Eine recht löwene Henne wollte vor dem Auto noch die Straße überqueren, geriet in den Kühler, und das angeblich so zarte Hühnerfleisch erwies sich als so zäh, daß der ganze Kühler in Trümmer ging. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Das hatte der Gangster nicht bedacht. In einem Chicagoer Restaurant drang zur Mittagszeit ein Gangster ein und raubte mit vorgeschaltetem Revolver den Eigentümer und einen Gast, den Valer Franz Salvaris, aus. Während der Gastwirt die Polizei alarmierte, ging der Räuber in sein Atelier und fertigte ein Porträt des Verbrechers an. Das Bild brachten Polizeibeamte zum Präsidium, und dort erkannte man in dem Dargestellten einen verurteilten Führer einer Gangsterbande, einen gewissen Tony Calcano. Noch am selben Tage wurde die ganze Bande gefangen genommen.

Tot aufgefunden. Im Leipziger Osten wurde im Zimmer der Ehefrau das voneinander getrennt lebende Ehepaar Uhlitz tot aufgefunden. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, hat der Ehemann seine Frau erdrosselt und nach dem Mord Selbstmord durch Erhängen begangen.

gen begangen. Der Grund zur Tat ist in Unstimmigkeiten zu suchen, die nach Aufgabe ihres Geschäftes zur Trennung der Eheleute führte. Die Frau hatte bei einem Leipziger Metzger eine Anstellung gefunden.

Großfeuer vernichtet 84 Häuser. In einem Dorfe im Kreise Siedlec (Polen) entstand durch Unvorsichtigkeit ein Schadenfeuer, das in kurzer Zeit 84 Häuser und Ställe vernichtete. Eine Bauersfrau kam in den Flammen um.

Gilly Nuhem heiratete italienischen Grafen. In Berg bei Staruberg fand die Trauung der früheren Tennismeisterin Gilly Nuhem mit dem italienischen Grafen Ferruccio Murari aus Verona statt. Graf Murari ist der Sohn eines italienischen Generals und Proff eines bekannten Adelsgeschlechtes.

Turnen, Sport und Spiel.

Weitertage in der Dortmunder Westfalenhalle. In der Westfalenhalle in Dortmund begann ein mit ausgezeichnetem deutschen Pferdmaterial besetztes Reit- und Hahnenrennen. Bei der Eignungsprüfung der Wagenpferde erhielten H. Goemann mit dem ostpreussischen Hapen „Gatto“ und Rittmeister Hartmann mit der Hahnenrennerin „Höglein“ goldene Schellen. In der leichten Dressurprüfung für alle Reiter siegte Staal Knapp auf „Christian“ über Reich Steben auf „Hors VI“, in der entsprechenden Prüfung für Amateure Oberleutnant Graf von Rohlfisch auf „Flamingo“. Im Hahnenrennen brachte Günter Lemme seinen Hahnen „Tasso“ in 53 Sek. über die Bahn, zweiter wurde mit 55,8 Sek. Lenig auf „Amalawintha“, dritter war E. Spilker auf „Hinter“.

Siebs schwamm neuen deutschen Rekord. Im Hamburger Hallenbad in der Kellinghusenstraße traten die schwedischen Schwimmer vor ihrer Heimfahrt noch einmal gegen unsere besten Vertreter an. Beim 200-Meter-Brustschwimmen, das besonders spannend verlief, erzielte Europameister Sietas (Hamburg) mit 2:42 einen neuen deutschen Rekord. Einen Doppelerfolg konnte Fischer (Bremen) buchen, der 100 Meter in 20 Sekunden und 200 Meter in 2:16 bewältigte. Rüste (Stettin) besiegte im 400-Meter-Streit gegen den Schweden Borg.

Berliner Schützklub-Glub in guter Form. Beim ersten Start in Berlin nach dem Gewinn der 16. Deutschen Meisterschaft konnte die Mannschaft des Berliner Schützklub-Glubs eine Vertretung des Gau-s Brandenburg mit 12:4:0, 2:0, 6:2 glatt besiegen. Die WSGer besaßen sich in ausgezeichneter Form und wurden vom vollbesetzten Sportpalast herzlich zu ihrem Erfolg beglückwünscht.

Bei den Europameisterschaften der Eissegler kamen die Ausländer am zweiten Tage durchwegs zu Erfolgen. Allerdings wurden die deutschen Ausfahrten durch das Fortbleiben von Europameister Zeyher stark beeinträchtigt. Die Ausländer behielten von den insgesamt 24 Preisen der Dienstagrennen nicht weniger als 18 ein. In der Einheitsklasse scheint Europameister Gahnbäck nicht zu schlagen zu sein, während der Revaler von Soff sich die beiden ersten Wettfahrten der freien 15-Quadratmeter-Klasse holte und damit Zeyhers Erbe antreten dürfte.

Der Führer beglückwünschte die Weltmeister Nazi Herber und Ernst Baier, die zum erstmalig nach ihrem großen Erfolg in München an den Start gingen. Zur allgemeinen Überraschung besuchte der Führer die Veranstaltung und überreichte den Führer der Veranstaltung und überreichte den ausländische Ausfahrer im Rahmen des Programms ebenfalls auf.

Revancheispiel der Deutschen Eishockeymeisterschaft. Der neue Deutsche Eishockeymeister, der Berliner Schützklub-Glub, und der geschlagene Titelverteidiger SG. Kiepersloeck über-eingelommen, am Wochenende im Berliner Sportpalast ein Rückspiel zur Meisterschaft auszutragen. Die Bagerer werden am Sonntagabend im Rahmen einer „Früh-Veranstaltung“ gegen den BSG antreten und auch an weiteren zwei Abenden in Berlin spielen.

Bücherschau.

Kleinen Pflanzlein, die in Gesellschaftsvereinen, Raucherklubs u. m. ihr Dasein fristen, Spolieren und Ektieren, schumben vollminutlichen Schriftstellern, unerantwortlichen „Verantwortlichen“, „tapferen“ Rittern theologischer Dogmatik und anderen sonderbaren Käuzen widmet der neue „E.M.-Mann“ seine Kulturkritik. E.M.-Kameraden! Was sagt euer Kampfbild zur Behauptung: „Die Kampfbild war doch schön!“ Was berichtet es über die wichtige Neufassung des Staatsbuchs des Führers — den Kulturkreis der E.M.? Was weiß es von den Winterportkämpfen in Oberschreiberbau Erfreuliches zu melden? Der vielseitige Inhalt macht den „E.M.-Mann“ zur Wochenchrift jedes Volksgenossen.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

Fortsetzung Nachdruck verboten

Er duckte den Kopf ein wenig. „Wilbrandt und Soja“, murmelte er. So stand in großer, goldener Schrift über dem langgestreckten Speicherraum drüben.

Da stand Welt Gwendolin auf, ging zu der Mühle hin, deren Flügel wie ein großes, schwarzes Kreuz in die Luft ragten, und rief mit zitternder Hand und verhaltener Zärtlichkeit über das morische Holz.

Eine Woche nach jenem Brief, in dem Welt Gwendolin seiner Tochter von der Erkrankung Tante Rites Mitteilung gemacht hatte, erhielt sie ein neues Schreiben von zu Hause.

Ihr war bekommen zumute, als sie den Brief in der Hand hielt. Die Handschrift ihres Vaters kam ihr flüchtiger, nervöser vor, als sie es sonst war.

Und dann las sie:

„Meine Eva!
Komme sofort. Es nützt nichts, Dir länger die Schwere der Krankheit von Tante Rite zu verheimlichen. Seit drei Tagen ist es sehr schlimm. Sie verlangt nach Dir. Dr. Krüger gibt keine Hoffnung mehr. Seele Dich, mein Kind. Es wäre schön, wenn Du ihr noch einmal die Hand drücken könntest. Sie hat uns alle doch sehr geliebt. Gott gebe, daß sie ohne Schmerzen hinüber-schlummert. Sie hat ein seliges Sterben verdient, denn ihr Leben ist Arbeit und Mühsal um uns gewesen bis in ihr hohes Alter hinein. Vater.“

Eva ließ den Brief langsam sinken. „Tante Rite“, flüsterte sie innig. Die Tränen traten ihr in die Augen. Wohl, sie hatte ein hohes Alter erreicht — mußte wohl bald an die achtzig Jahre hinter sich haben. Und dennoch!

Eva wuschte mit dem Tuch über die Augen.

Ja — sie mußte fort! Sofort! Ihr einmal noch die Hand drücken — das hatte sie doch wohl verdient. Erregung bemächtigte sich ihrer. So drängend hatte der Vater geschrieben.

Sie ging zu Frau Professor Sulan — zeigte ihr den Brief. Fragte nach dem nächsten Zug. In aller Hast packte sie den Koffer. Die Freundinnen halfen ihr dabei.

Eva stand vom Fußboden auf. Klappete den kleinen Koffer zu.

Ein schneller Blick nach der Uhr. Es war höchste Zeit, daß sie wegstam.

Der Zug stand schon auf dem Bahnhof, als sie ankam.

Erstschöpfte sie auf ihren Sitz. Das Kupee war leer. Gleich darauf fuhr der Zug ab.

So hatte sie sich den Abschied von Weimar nie gedacht. Und dennoch war sie nicht traurig darüber.

Nun hatte sie doch nicht bis zum Herbst mit der Heimkehr warten müssen, wie der Vater es gewollt hatte.

Mitten im Frühsommer kam sie zurück. Wenn es am schönsten war auf dem Berge. Wenn der Bruch widerhallte von dem frühen Singang der Vögel und die Felder wogten in reizender Ernte.

In später Abendstunde kam sie auf dem kleinen Bahnhof des Dorfes an.

Als der biedere Stationsvorsteher sie erblickte, grüßte er ehrerbietig. „Das war doch die Müllerereval Donnerwetter — ja ja aus wie eine richtige Dame.“

Eva blickte sich suchend um. Hatte sie niemand so schnell erwartet? Da sah sie Hannes, den Müllererknecht.

Also doch!

Er zog verlegen die Mütze. Stand neben dem leichten Wagen, der nur zu besonderen Gelegenheiten benutzt wurde. Wie lange mochte er schon verstaubt im Schuppen gestanden haben. Welt Gwendolin benutzte ihn ja so selten.

„Der Müller hat mich geschickt, Fräulein Eva — für alle Fälle.“

Er nahm ihren Koffer.

„Was macht Tante Rite?“

Angstvoll fragte sie es.

Der Knecht — ein junger Burche — zog die Schultern.

„Sieht sehr schlimm, Fräulein. Ich — weiß nicht —“

Sein Blick irzte ab.

„Dann schnell — schnell —“

Der Bahnhof lag eine Wegstunde zu Fuß vom Dorf entfernt. Zu Wagen schaffte man es in einer halben auf der holperigen Chaussee.

Flüchtig bemerkte sie eine elegante Männergestalt, die an ihr vorüberschritt — dem Auto zu, das vor dem Bahnhof wartete. Schnell leuchteten die Laternen. Ein Chauffeur im Lederdreh rief den Schlag auf.

„Grüß Gott, Herr Doktor!“

„n' Abend, Radite — grüß Gott.“

Es war Viktor von Wilbrandt.

Er blieb stehen und sah nach der reizvollen Mädchenerscheinung, die eben grazios den leichten Jagdwagen bestieg. Ein kurzes Erstaunen war in ihm.

Dieses Mädel — wo hatte er es doch schon gesehen?

Eva bemerkte seinen Blick nur halb und wandte schnell den Kopf.

„Vos — Hannes!“

Der ließ die Weisheit knallen.

Der Wagen rollte davon. Durch den hellen Abend, der düstern über der Landschaft stand.

Eine Weile später deutete hinter ihnen eine Hupe auf — das Auto kam vorüber.

Viktor von Wilbrandt blickte scharf zum Wagen hinüber. Eva sah nicht zur Seite.

Vorher.

Das Auto lautete weiter, der Wartke zu, dem Fahrzeug entgegen, wo es sich dann überlegen lassen mußte.

Auf dem Mühlenberg brannte Licht. An der Mühle — vor dem eisenen Tor zum Wohnhaus. Alle Fenster waren erhell.

Die beiden Pferde zogen den Wagen mühsam bergan. Schnauzend blieben sie stehen.

Eva sprang heraus.

Fortsetzung folgt.

Sparkassenarbeit in der Volkswirtschaft

Aus dem Geschäftsbericht der Sparkassenorganisation für das Jahr 1935.

Ein anschauliches Beispiel dafür, wie in unserem wirtschaftlichen und sozialen Leben aus der oft unansehnlich scheinenden Tätigkeit des einzelnen Volksgenossen Werke entstehen, die für das Leben der Nation von großer Bedeutung sind, bietet die Tätigkeit der öffentlichen Sparkassen. Ihre Aufgabe ist es, die Ersparnisse der breitesten Bevölkerungsschichten zu sammeln und den Sparfuss zu pflegen, auf der anderen Seite die ihnen anvertrauten Einlagen im Wege des Kredites nutzbar zu machen. Es ist bereits bekannt, welche starken Auftrieb die Sparkassenarbeit in Deutschland seit der nationalsozialistischen Machtübernahme verzeichnen konnte. Das Jahr 1935 zeigt eine Fortsetzung dieser erfreulichen Entwicklung; der soeben erschienene Geschäftsbericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, dem auch die Sparkasse zu Wilsdruff angeschlossen ist, enthält hierüber anschauliche Ziffern und Belege. Der Einlagenzuwachs bei den öffentlichen Sparkassen hat im Jahre 1935 die Ergebnisse der beiden Vorjahre noch übertraffen. Einfließend der Bewegung der Aufwertungsparcels ergibt sich 1935 ein Einlagenüberschuß von 515 Mill. RM gegenüber 251 Mill. RM im Vorjahr. Dazu kommen noch Zinsüberschüsse in Höhe von rund 400 Millionen RM, Guthaben von Härtemitteln aus der Aufwertung mit 51 Mill. RM und 24 Mill. RM aus sonstigen Umwendungen, so daß sich eine Gesamtzunahme der Spareinlagen von 990 Mill. RM ergibt. Mit einem Betrag von 13 370 Mill. RM wurde ein neuer Höchststand der Spareinlagen seit dem Jahre 1924 erreicht. In diesem Ergebnis waren naturgemäß die einzelnen Landesstellen im verschiedenen Umfang beteiligt. Die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen der Sparkassen haben sich gleichfalls günstig entwickelt, ihre Zunahme betrug im Berichtsjahre 278 Mill. RM, gegen 150 Mill. RM in 1934. Damit haben die kurzfristigen Einlagen bei den Sparkassen, die überwiegend Kosten- und Betriebsreserven des Mittelstandes darstellen, annähernd die 2-Milliarden-Grenze erreicht. Bereits im Mai 1935 wurde für die Gesamteinlagen, also für die Spareinlagen sowie die kurzfristigen Einlagen, die 15-Milliarden-Grenze überschritten. Das Anwachsen der Spareinlagen ist von einer erfreulichen Zunahme der Sparbücher begleitet gewesen, von denen Ende 1935 rd. 33 Millionen umliefen. In dieser Zahl sind zwar die aus der Aufwertung stammenden Sparbücher enthalten, der Bericht der Sparkassenorganisation legt jedoch dar, daß eine weitere Unterscheidung zwischen „alten“ und „neuen“ Sparbüchern nicht mehr am Platze ist, da auch auf den Aufwertungsparcels weiter gespart wird und jährlich Zinsen gutgeschrieben werden. Entsprechend ihrer alten Aufgabe haben die Sparkassen auch im Jahre 1935 ihr besonderes Augenmerk auf die Pflege des Kleinsparwesens in allen seinen Formen gerichtet.

Am Kreditgeschäft haben es sich die Sparkassen — neben ihrer erheblichen Mitwirkung auf dem Gebiet der finanziellen Konsolidierung der großen nationalpolitischen Arbeiten — auch im Berichtsjahre besonders angelegen sein lassen, den Mittel-

stand durch lang- und kurzfristige Kredite nach Kräften zu unterstützen. Gerade durch die Vielzahl der kleinen und kleinsten Sparkassenkredite an die örtliche Wirtschaft findet die staatliche Politik der Wirtschaftsbelebung eine wertvolle Stütze. Der Bestand der Hypothekenausleihungen erhöhte sich bis Ende Oktober 1935 um 132 Mill. RM, auf 6 1/2 Mrd. RM. Die für das Hypothekengeschäft der Sparkassen geltenden Bestimmungen haben 1935 bereits gewisse Erleichterungen erfahren; die Sparkassenorganisation ist aber auch weiterhin bestrebt, die Möglichkeiten für eine verklärte Hypothekengabe seitens der Sparkassen zu schaffen. Nach neueren Feststellungen gehen die Sparkassen mehr und mehr zu der Form der Tilgungshypothek über. Für die Mitwirkung der Sparkassen an der Gewährung von Reichsbürgschafts- (Hypothek)beständen zunächst gewisse sachungsmäßige Schwierigkeiten, die jedoch beseitigt sind, so daß nun ihre Beteiligung in bestimmten Grenzen möglich ist. Die Frage der künftigen Gestaltung des langfristigen Kreditwesens hat, wie der Bericht bemerkt, eine Klärung leider noch nicht erfahren, es sei jedoch zu hoffen, daß dies in absehbarer Zeit gelingt, schon mit Rücksicht auf die umfangreichen alten Beziehungen der Sparkassen zu bäuerlichen Kreisen. Ueber den kurzfristigen Mittelstandskredit der Sparkassen unterrichten die nachstehenden Zahlen:

Ende Oktober	Anzahl	Betrag in Mill. RM	Durchschnittsbetrag
1932	1 080 271	1 863,7	1 711,—
1933	1 105 301	1 816,7	1 644,—
1934	1 173 497	1 824,9	1 555,—
1935	1 192 050	1 784,8	1 497,—

Wie hieraus hervorgeht, ist die Zahl der gewährten Kredite fortgesetzt gestiegen, der Durchschnittsbetrag des Einzelkredites jedoch gesunken, was den Charakter der Sparkassenkredite als Mittelstandskredite noch deutlicher erkennen läßt. Der Spargiroverkehr, der Ueberweisungsverkehr der Sparkassen, hat sich ebenfalls günstig weiter entwickelt. Die Anzahl der Ueberweisungen stieg um 12 Prozent auf 112 Millionen, der Gesamtbetrag um 10 Prozent auf über 51 Milliarden RM. Der Spargiroverkehr dient bekanntlich fast dem unbedingten Ortsabfuhrverkehr. Von den vorhandenen 2,9 Millionen Spargirokonten werden etwa 83 Prozent an Orten mit einer Einwohnerzahl von unter 50 000 unterhalten, wodurch die anderen Zahlungsvorgänge wirkungsvoll ergänzt werden. Der Grundgedanke, von dem die Schaffung dieses Zahlungsverkehrs der Sparkassenorganisation vor drei Jahrzehnten ausging, nämlich durch Sammlung der Kassensparen der heimischen Wirtschaft die Kreditversorgung des Mittelstandes zu verbessern, hat sich als richtig erwiesen. Der Geschäftsbericht, der im übrigen noch auf eine Reihe wichtiger Fragen wie das Reichsgesetz über das Kreditwesen, die zunehmende Vereinfachung und Zusammenfassung des deutschen Sparwesens zu Gunsten der seit jeher bewährten Sparanstalten, die Girozentralen, die Entwicklung der öffentlichen BauSparkassen usw. eingeht, vermittelt einen lebendigen Eindruck von den Aufgaben, die die Sparkassen im deutschen Wirtschaftsleben erfüllen.

Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-N. 16, Stübelsallee 2, Gb., erfahren kann.

Bekämpft den „Gelben Gall“!

Bekämpfungsmaßnahmen gegen den gelben Gall:

Vor dem Melken jeder Kuh gründliche Säuberung! Nicht nassmelken!

Die ersten Strahlen auf ein Seiltuch melken

Untersuchung

Kranke Tiere von gesunden trennen!

Der gelbe Gall verursacht einen Milchausfall von ca. 10% der Gesamtproduktion (ca. mehrere 100 Mill. RM)

Die Deutschen Bauern können 10% mehr Milch erzeugen und damit einen großen Teil der Devisen, die für die Einfuhr von Butter notwendig sind, zum Rohstoffeinkauf für die deutsche Industrie erhalten, wenn sie durch sorgfältige Lebenshaltung des Rindviehbestandes die am meisten verbreitete Uterferseuche, den gelben Gall, ausrotten helfen. Zunächst muß sich jeder Bauer daran gewöhnen, Zuchtvieh nur mit der Zulage der Gesundheit der Tiere zu kaufen. Eine starke mütterliche Seidung tritt ja nicht nur durch den Milchverlust ein, sondern auch dadurch, daß eine große Anzahl Kühe, und gerade vorwiegend die milchreichsten, infolge Verdrängung von Uterferseuchen frühzeitig abgestoßen werden müssen. Da aus kranken Tieren neben den Krankheitskeimern auch Eiter abgeleitet wird, wird die Milch zum mindesten höchst unappetitlich und ekelhaft. Der Verkauf derartiger Milch ist durch das Reichsmilchgesetz verboten. Die Uebertragung der Krankheit erfolgt durch Bakterien und erfolgt am häufigsten durch die Hände der Melker und hier wieder besonders, wenn man mit nassen Händen melkt. Deshalb muß der Melkvorgang in jedem Falle unter größter Sauberkeit vor sich gehen. Arbeit über die Krankheit bekommt man durch Untersuchung der Milch. Sie nimmt einen fälschigen Geschmack an, dazu stellen sich feine Flockchen und Gerinnsel ein, und die Milchmenge beginnt abzunehmen. Im weiteren Verlauf treten dann Verhärtungen und Knotenbildungen im erkrankten Uterferseuchteil ein. Die durch die Borstbüschel und die bakteriologische Untersuchung der Milchproben als erkrankt festgestellten Kühe sind unverzüglich von den gesunden abzutrennen! Durch sachgemäße Behandlung können die erkrankten Tiere wieder voll leistungsfähig gemacht werden. Bei allen Landesbauernschaften sind Tiergesundheitsämter eingerichtet, die über die Behandlung der kranken Tiere kostenlos Auskunft geben. In Sachsen steht für diese Zwecke die Unterabteilung Veterinärwesen oder das Landesveterinäramt Dresden-N. 1, Zirkusstr. 40, zur Verfügung.

Das war das Werk des Führers:



Arbeiter der Autobahn wurden betreut

Sieben Kinder auf einer Eischolle abgetrieben.

Aufopferungsvolle Rettungstat eines Schutzwehmannes. Am Libauer Strand waren sieben Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren auf einer Eischolle gesprungen, auf der sie ihre Spiele trieben. Sie hatten Löcher in das Eis und leiteten die Eischolle mit Hilfe von Stöcken in Bewegung. Ehe sie sich dessen versah, hatte sich aber die Eischolle schon so weit vom Ufer entfernt, daß die Kinder mit ihren Stangen nicht mehr den Grund erreichen konnten. Langsam wurde die Eischolle vom Wind und von der Strömung immer weiter ins Meer hinausgetrieben. Die Kinder schrien verzweifelt um Hilfe. Ein Schutzwehmann vernahm die Notrufe und eilte zu Hilfe. Mit übermenschlichen Kräften gelang es ihm, ganz allein ein in der Nähe am Strand befindliches Fischerboot ins Wasser zu heben und die Eischolle, die bereits von den Wellen in drei Stücke zerbrochen war, zu erreichen und alle sieben Kinder aus größter Lebensgefahr zu retten.

Landwirtschaftliches.

Bauernweberschule in Rochlitz für Bäuerinnen und deren Töchter.

Die Landesbauernschaft Sachsen richtete in der bäuerlichen Werkstätte in Rochlitz eine Weberschule ein, in der jetzt der erste Lehrgang für Weben und Spinnen läuft. Die Teilnehmerinnen, Bäuerinnen und Bauernstöchter, werden hier während vier Wochen in die Handfertigkeiten des Spinnens der selbst-„getragenen“ Schafwolle und des Webens des in besonderen Anhalten zubereiteten Flachses eingeführt. Zur eingehenden Belehrung erläutert die Spinn- und Weblehrerin den Teilnehmerinnen zunächst das uralte germanische Handwebbrettchen, dessen Beherrschung das Verständnis für die schwierigen Webstühle erschließt. Zum weiteren Unterricht dienen Tischwebstühle, Handwebrahmen, alte sächsische Spinnräder und deutsche Spinnräder der verschiedensten Art. In Sachsen stellen jetzt mehrere Tischler wieder Spinnräder her, ein neues Spinnrad kostet nur etwa 9 Mark. Der Preis der Handwebrahmen und Tischwebstühle stellt sich auf 10 bis 70 Mark. Die Bäuerin kann mit Hilfe dieser Geräte Stoffe, Wandbehänge, Kissenkissen usw. selbst herstellen.

Wenn den sächsischen Bäuerinnen und ihren Töchtern durch diese neue Schule Gelegenheit gegeben wird, die Verarbeitung von Wolle und Flachspinn durch Weben zu erlernen, so wird diese Maßnahme zweifellos die Beachtung der Bauernschaft am Flachsbau und an vermehrter Schafhaltung anregen und damit zur Verwirklichung der großen Ziele der Erzeugungsflächte beitragen.

Frühfliegen bedrohen späte Frühjahrsaat. Späte Frühjahrsaat des Getreides bedingt erfahrungsgemäß einen höheren Befall durch die Larven der Frühfliege als frühe Saat. Da Vorbeugen besonders in diesem Falle leichter ist als Heilen, sollte jeder Bauer und Landwirt dafür sorgen, daß seine Sommerfrucht rechtzeitig in die Erde kommen. Ein genauer Termin läßt sich naturgemäß nicht angeben, da die Ausaat immer von Höhenlage des Anbauortes, Witterung und Bodenverhältnissen abhängig ist. Die zeitliche Ausaat soll bewirken, daß die jungen Getreidepflanzen zur Zeit des Erlebens der Fliegen, das ist etwa zu Beginn der Apfelblüte, bereits so gefestigt sind, daß sie von den Insekten nicht mehr zur Einlage aufgesucht werden. Ein Merkblatt, das die Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-N. 16, Stübelsallee 2, Gb., gegen Vereinsendung des einfachen Briefportos kostenlos versendet, enthält Näheres über Lebensweise und Bekämpfung des in manchem Jahre besonders stark auftretenden Schädlings.

Unbrauchbare Pflanzenschutzmittel werden immer noch in großer Zahl leichtgläubigen Pflanzenbauern durch geschäftstüchtige Händler angeboten. Der Käufer solcher Präparate schadet nicht nur sich selbst, indem der erwartete Erfolg ausbleibt, sondern trägt auch dazu bei, daß der reelle Pflanzenschutzmittelhandel und damit der Pflanzenschutz überhaupt in Mißkredit gerät. Jeder Pflanzenbauer sollte daher nur bei zuverlässigen Händlern und nur solche Präparate kaufen, die vom Deutschen Pflanzenschutzdienst geprüft sind. Am besten wendet er sich an eine der Vertrauensstellen für den Vertrieb amtlich erprobter Pflanzenschutzmittel und -geräte, deren Anschriften er gegen Einsendung des einfachen Briefportos von der Staatl.

Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 14. März.

Reichsfender Leipzig: Welle 382,2. — Nebenfender Dresden: Welle 233,5.

6.00: Morgenspruch, Funkmusik. * 6.30: Aus Dresden: Bunte Morgenmusik. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. * 7.30: Mitteilungen für den Bauer. * 8.00: Funkmusik. * 8.20: Billig, aber gut — der Küchenzettel der Woche. * 8.30: Aus Berlin: Prober Klang zur Arbeitspause. * 9.30: Sendepause. * 9.40: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse. * 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. * 10.15: Aus München: Die Begründung der deutschen Südbahn. * 10.45: Sendepause. * 11.30: Zeit, Wetter. * 11.45: Ritz den Bauer. * 12.00: Aus Karlsruhe: Bunter Wochenende. — Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. * 14.15: Vom Reichsfender: Allerlei von zwei bis drei. * 15.00: Heute vor . . . Jahren. * 15.05: Bewegung mit Tieren. * 15.25: Rinderstunde: Richtigst im Pappenheim. * 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnotizen. * 16.00: Aus Köln: Der frühe Samstagmittag. * 18.00: Gegenwartskritik. * 18.15: Lieber und Chöre aus dem Egerland. * 19.00: Aus Dresden: Stimmen des dringenden Frühlings. * 19.30: Aussehen am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: „Die große Ständerin“. Operette in drei Akten. Musik von Eward Rüchtele. * 22.10: Nachrichten und Sport. * 22.30—24.00: Aus Dresden: Und morgen ist Sonntag! Das frohliche Wochenende.

Deutschlandfender.

Sonnabend, 14. März.

Deutschlandfender: Welle 1571 Meter. 6.00: Glöckenspiel, Morgenspruch, Wetter. * 6.10: Frühliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.10: Morgenländchen. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: General Hebben. Hörspiel. * 10.45: Kräftiger Kindergarten. * 11.15: Sechswetter. * 11.30: Die Wissenschaft meldet. * 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — Anschließend: Wetter. * 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. — Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Allerlei von zwei bis drei. * 15.00: Wetter, Börse und Programmhinweise. * 15.10: Turnmüde singen! * 15.30: Wirtschaftswochenenda. * 15.45: Von deutscher Arbeit. * 16.00: Aus Köln: Der frühe Samstagmittag des Reichsfenders Köln. * 18.00: Volkstanz — Volkslieder. * 18.45: Sportwochenenda. * 19.00: Musik. * 19.45: Was sagt ihr dazu? * 20.00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. * 20.10: Auskunft zur Polizei-Aufklärungswache. * 20.15: Aus Saarbrücken: Wie langem dem Frühling entgegen! * 21.00: Aus Stuttgart: „Der Musikfeind“. Singspiel in einem Akt. * 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Sechswetter. * 23.00—0.55: Robert Gaben spielt zum Tanz.